

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abds. Einschaltungen werden in der Verlags-handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 118.

Sonntag den 2. Oktober 1887.

XXVI. Jahrgang.

Die Russifizierung der Mittelschulen in Slovenien.

Die nationalen Schulreformatoren haben im heurigen heißen Sommer ein höchst absonderliches Projekt ausgebrütet, in welcher Weise nämlich der auf schwachen Füßen stehenden slovenischen Wissenschaft eine dauernde Abhilfe zu verschaffen wäre. Wir meinen die, von uns bereits beleuchtete Forderung Slov. Narod's, daß zur Schaffung einer allgemein slavischen Schriftsprache in Oesterreichs Schulen Russisch gelehrt werden müsse. Es bedurfte der Erfahrungen einiger Jahrzehnte, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß selbst Großslovenien kein geeigneter Boden sei, wo gelehrte und wissenschaftliche Forschungen die ihnen gebührende Würdigung finden können. In äußerst düstern Farben schildert „Sl. Narod“ das Loos des slovenischen Gelehrten, der ein wissenschaftliches Werk in seiner Muttersprache herausgeben wollte. Es finden sich keine Abonnenten auf dasselbe, der Autor müßte für die Drucklegung seiner, mit großer Aufopferung an Zeit und Mühe zu Stande gebrachten Forschungen auch noch bedeutende Geldopfer bringen.

Der einfachste Ausweg wäre wohl, sich für wissenschaftliche Publikationen der deutschen Sprache zu bedienen, in der man eines Verlegers und eines guten Honorars sicher sein kann. Allein der nationale Stolz verbietet es dem Slovenen, mit seinen Geistesprodukten zur Verherrlichung der verhassten „Germania“ beizutragen, auf deren Altar bisher ohnehin unzählige Opfer des slavischen Geistes dargebracht worden sein sollen.

Man sei daher gezwungen, sich nach einem größeren slavischen Lesepublikum umzusehen, welches die Werke der slovenischen Geistesheroen zu würdigen und auch anständig zu honoriren versteht. Die kleinen slavischen Völkerfragmente müssen sich auch in gelehrten Dingen in den allein seligmachenden Schoß Rußlands flüchten. Um jedoch korrekt russisch schreiben und feinerzeit auf ein splendides Schriftstellerhonorar rechnen zu können, thut es noth, schon früh-

zeitig mit russischen Stilübungen in allen wissenschaftlichen Fächern zu beginnen.

Der Staat würde daher gegen die Slovenen ein großes Unrecht begehen, wenn er nicht schon in den Mittelschulen ihnen die Gelegenheit bieten würde, sich zu perfekten russischen Schriftstellern heranzubilden.

Wie oft wurden unsere Behauptungen, daß für die Unterrichtsprachen an gelehrten Schulen nicht die Ziffer der dieselben besuchenden Slovenen, sondern die wissenschaftliche Durchbildung der betreffenden Sprache, die in ihr vorhandene Literatur maßgebend seien, von der offiziellen und windischen Presse mit dem Hinweis auf die statistischen Bevölkerungsverhältnisse zwischen den Slovenen und den Deutschen beantwortet?

Nunmehr wissen wir es erleben, daß dasjenige windische Zeitungsorgan, welches seine Inspirationen meist aus den Professorenkreisen erhält, mit der bisherigen literarischen Arbeit der Slovenen unzufrieden, eine radikale Abhilfe nur vom Gebrauche der russischen Sprache in den Mittelschulen sich verspricht. Sollten diese Anschauungen bereits in den eigentlich maßgebenden Kreisen des slovenischen Schulwesens Platz gegriffen haben? Es scheint dies fast zu sein, indem der Offiziosus der „Laidacher Zeitung“ es bisher nicht der Mühe werth fand, jenen Appell des „Slov. Narod“ an die Regierung, den nach Wissenschaft lechenden Slovenen im Wege der Russifizierung der Mittelschulen die Gleichberechtigung mit den Deutschen zu verschaffen, seiner Glossirung zu unterziehen.

In einer Richtung verdient die Offenherzigkeit des „Narod“ unsere volle Anerkennung. Er sieht nunmehr selbst ein, daß durch die in den letzten Dezennien in Slovenien übliche Fabrikation wissenschaftlicher slovenischer Ausdrücke keine slovenische Wissenschaft geschaffen wird, sondern daß, um von einer nationalen Wissenschaft zu sprechen, auch ein Verdauungsapparat vorhanden sein müsse, durch den die dargebotene geistige Nahrung in Fleisch und Blut der Nation umgewandelt wird.

An einem solchen Magen, der das von anderen Nationen entlehnte Wissen für die Slovenen assimiliren würde, gebracht es den Slovenen gänzlich, es ist auch nie zu erwarten, daß dieses Völkerfragment in wissenschaftlichen Angelegenheiten auf eigenen Füßen stehen werde. Die Slovenen werden daher wie bisher auch in Zukunft darauf angewiesen sein, sich in gelehrten Dingen der in Oesterreich allgemein verständlichen deutschen Sprache zu bedienen, und wenn sie es mit einigem Widerwillen thun, so mögen sie sich damit trösten, daß ja feinerzeit die größten Geister des Menschengeschlechtes — ein Copernicus, ein Kepler, ein Newton sich bei der Verfassung ihrer epochemachenden Werke auch nicht ihrer Muttersprache, sondern der damals alleinigen Gelehrtensprache — der lateinischen bedient haben.

Was das russische Idiom als zukünftige Gelehrtensprache der Slovenen anbelangt, so wünschen wir unseren nationalen Schriftstellern das Experiment mit den angeblich hochgebildeten Barbaren des Nordens und mit ihren literarischen Verlegern durchzumachen, ein solches „russisches Schreißbad“ würde die Phantasie der Schulreformatoren des „Narod“ gehörig abkühlen.

Uns kann es nur recht sein, wenn die Herren Slovenen auf der Bahn der Russenbegeisterung und der Selbststrussifizierung recht rüstig fortschreiten, denn das ist der sicherste Weg, auf dem sie sich in Oesterreich über kurz oder lang selbst unmöglich machen. Nur so werden den maßgebenden Kreisen, welche unsere innere Politik machen, endlich die Augen aufgehen, wohin die Großzuchtung der slavischen Ansprüche folgerichtig führen muß und daß wir nunmehr auf dem besten Wege sind, daß die Schoßkinder der jetzigen Regierung selbst nur jenem östlichen Gegner Oesterreichs in die Hände arbeiten, mit dem es auf dem Balkan früher oder später zur Entscheidung kommen muß.

Bur Geschichte des Tages.

Von Merikalen, die noch bisweilen ihrer deutschen Mutter und Muttersprache gedenken, wird bitter geklagt, daß die Partei zur Stimmmaschine der

Badekuren.

Der Herr Huber nahm Abschied von seiner theuren Ehehälfte. Sie war tiefgerührt und versuchte vergeblich, ihn zu umarmen, brachte aber dies Kunststück in Anbetracht des ebeherrlichen Umfanges nicht fertig. Sein gewaltiger Korpus war ja auch die Ursache ihrer momentanen Trennung. Als sie heirateten, war Anton so schlank wie ein preussischer Gardelieutenant. Er nahm nach einem Dezennium jedoch rapid an Umfang zu; Madame konnte nicht genug Knöpfe einnähen, so oft er nieste und hustete, sprangen sie duzendweise ab. Das konnte so nicht fortgehen; als er sich erst gar über Athemnoth und Schwindel beklagte, wurde dieser Zustand einer eingehenden Würdigung unterstellt und das Resultat war die Entsetzungs- und Kaltwasserkur. Huber wollte eben den „Gang zum Eisenhammer“ antreten. Nochmals setzte er den Krug an die Lippen, leerte ihn bis zum Grund und drückte dann der Gattin einen Abschiedsfluß auf die Stirne, der einen wahren Fettsack hinterließ. „In vier Wochen sehen wir uns wieder!“ ruft er gerührt mit einem zärtlichen Blick, von dem man nicht wußte, galt er ihr oder dem verwaisten Maßkrug; dann machte er sich auf die Socken und kletterte die unter der Last ächzenden Treppen hinab. Unten stand eine Droschke bereit, in welche der Ankömmling hineingezwängt wurde; das magere Kößlein sah schauernd auf den Koloss,

dann hieß es „Hüh!“ und fort ging's nach der Kaltwasser-Heilanstalt.

In gedrücktester Stimmung traf Huber in dieser Anstalt ein. Er hatte sich für das ungehoffte Wasser von jeher nicht besonders begeistern können und jetzt sollte er sich diesem Elemente förmlich überliefern! Mit Wehmuth dachte er an die schönen Abende, welche sein Freundeskreis vier Wochen lang ohne ihn genießen sollte. Die herrlichen Frühschoppen werden nur mehr als Fata Morgana vor seinen Augen auftauchen; die schäumenden Maßkrüge sollen nur als Phantasiegebilde vor seinen Augen vorüberziehen; kein Tarrok in einem gemüthlich durchwärmten, wolkenchwangeren Lokale — woher wird er, so dachte er voll Schwermuth, in diesem Aquarium seine gewohnte Bettchwere beziehen?

Er stellte sich dem Anstaltsdoktor vor, derselbe sah ihn mit durchbohrenden Blicken an, wie einst der Großinquisitor seine Opfer betrachtet hat. Dann begann das Verhör. Was ihm eigentlich fehle. Huber hatte gute Lust zu sagen, es fehle ihm eigentlich nichts, es habe bloß die Anstalt betrachten wollen; aber der Dämon der Eitelkeit sprach auch ein Wörtlein mit, er wollte schlank und wieder eine Art Jüngling werden. Deshalb murmelte er etwas von Fettherz, Athemnoth und Schwindel. Der Doktor nickte verständnißvoll mit dem Kopfe, als wollte er sagen: das kennen wir schon, dann richtete er seine Blicke auf die stattliche Körperfülle des De-

linquenten und sprach: „Das muß fort!“ Huber schauderte und schwieg. Nun wurde das Verhör fortgesetzt und der Patient zu einer förmlichen Generalbeichte gezwungen. „Sie haben zu gut gelebt, mein Herr!“ — „Ich? o bitte!“ — „Ich kenne das — man frühstückt —“ — „Natürlich!“ — „Ich meine im Weinhaus; man trinkt eine Flasche Rothwein, ist etwas dazu — dann geht man zu Tisch, ist wieder, dann sitzt man im Café und endlich ist's Zeit zum Abendtrunk — keine Bewegung, keine ordentliche Verdauung. Wie viel haben Sie getrunken?“ — „Zwei bis sechs —“ — „Dann wunder't sich, daß Sie nicht nochmal so dick geworden sind!“ Nach dieser Unterredung wurde der Patient an der Wärter abgeliefert, der mit kammibalischem Grinsen auf seinen wohlgenährten Schützling sah. Noch am selben Abend begann die Kur. Schwitzen, frieren und wieder schwitzen; dazu nicht genug zu essen und viel zu wenig zu trinken! Früh Morgens, man die Hähne kräh'n, ging schon der Wärter dyd das Haus; da war's um Huber dann geschickt; vom besten Schläfe muß' er raus. Mit eiskalt. Tüchern wurde er abgeklatscht, so daß ihm der Schnaufer eingefroren ist; hierauf wurde er gewickelt und liegen gelassen Stunden lang. Ohne sich rühren zu können, jeder unverstämten Fliege hilflos preisgegeben, dachte er dann nach über seine Säden, über die Schoppen im Rathskeller und über die guten Bissen, die ihm eine zweite Eva dort zu empfehlen pflegte,



Slaven herabgesunken. Stimmvieh nennen es Andere, nennen es Alle, die nicht oft nur laut genug bedauern können, daß Genossen ihres Stammes den Bedrängern desselben zugeschworen. Parteiverhältnisse dürfen die Manneswürde nie verletzen und wenn es dennoch geschieht, so erwacht das Gewissen und je später dieses spricht, desto begründeter und peinlicher sind die eigenen Vorwürfe.

Die Verheißung gründlicher Reformen ist für Staatslenker eine mißliche Sache, denn „versprechen ist herrlich, halten aber häuerisch“ und kann manchmal bei dem besten Willen nicht jeder Zusage die That folgen. Was eine Regierung, durch kein Wort gebunden, so denn zugestehet, erscheint mehr als freie Gewährung, denn als Pflichterfüllung und läßt sich als Großmuth preisen. Von diesem Standpunkte ausgehend, hat die Thronrede, mit welcher der ungarische Reichstag eröffnet worden, nur wenige Reformen angekündigt — nur Sparsamkeit, Hebung des Einkommens ohne Ueberbürdung des Volkes, besseren Rechtsschutz und Ablösung der Regalien in Aussicht gestellt.

Die Stelle der ungarischen Thronrede, welcher der Reichstag am freudigsten zugejubelt, betrifft den Frieden. Und wenn diese Hoffnung auf sicherem Grunde ansetzt, so ist es wohl das Bündniß mit Deutschland. Zu Friedrichsruhe müssen Kalnoth und Bismarck sich mit kräftigstem Handschlage „Lebewohl auf Wiedersehen“ gesagt haben, denn sonst wäre in der Hofburg zu Ofen von der Frage, die zur Stunde alle Gemüther am meisten bewegt, nicht mit solcher Zuversicht gesprochen worden.

In Serbien hat das Ministerium bei den Wahlen eine erdrückende Mehrheit gewonnen. Bei dem Eintritte aller Mittel, über welche die Regierung dort gesetzlich verfügt und welche sie sich thatsächlich anmaßt, war ein derartiges Ergebnis vorauszusetzen. Mit solchem Hochdrucke kann zu Belgrad jedes Ministerium arbeiten und ist nach solcher Arbeit auch der Erfolg nicht zweifelhaft; der Unterschied ist heute nur, daß die Mehrheit für Rußland stimmt.

Der Zwischenfall an der lothringischen Grenze bietet den Parteien in Frankreich eine willkommenige Gelegenheit, um die Gunst der Masse zu buhlen und die Leidenschaft gegen Deutschland zu entflammen. Schließlich sind auch die Klerikalen unter die Schreier und Hezer gegangen — aber es kümmern die Römlinge nicht der verbläute Ruhm und die verlorenen Gebietstheile; sie hassen aus kirchlichen Gründen und predigen den „heiligen Krieg“ wider das protestantische Kaiserreich.

Bermischte Nachrichten.

(Ein graufiges Gastmahl.) Man schreibt der „W. A. Z.“ aus Lissabon: „Die Schauspielerinnen Laura Tempy, eine alternde Dame, sah sich auf der Bühne von zwei jungen hübschen Künstlerinnen, den Fräulein Vincento und Farego, verdrängt. Man nahm ihr eine Glanzrolle nach der andern, um sie den Beiden zu geben, die damit schöne Triumphe feierten. Die Gefränkte beschloß, sich zu rächen. Ende der letzten Woche lud sie die Rivalinnen zu einem Dejeuner ein, bei welchem unter Anderem auch delikate zubereitete Schwämme servirt wurden. Die

beiden Mädchen genossen davon in ziemlich reichlicher Weise, doch schon während der Abendvorstellung klagten sie über Krämpfe, in der Nacht erkrankten die Künstlerinnen in lebensgefährlicher Weise und starben nach vielstündigen qualvollen Leiden. Die Erhebungen ergaben, daß Signora Tempy ihre Kolleginnen mit giftigen Schwämmen bewirthe hatte.

(Farbenblindheit.) Bei den wichtigeren deutschen Eisenbahnen werden die vom Reichs-Eisenbahnamt vorgeschriebenen Untersuchungen der Beamten in Bezug auf deren Farbenunterscheidungsvermögen (Farbenblindheit) im Interesse der Betriebssicherheit in bestimmten, zwei-, drei-, fünf- und zehnjährigen Perioden wiederholt. Bei 16.201 wiederholten Untersuchungen hat sich bisher in 305 Fällen ein von früheren Ermittlungen abweichendes Resultat angegeben. Es wurden nämlich von 64 früher als nicht farbenblind befundenen Personen bei der erneuten Untersuchung 35 als theilweise und 29 als ganz farbenblind, von 189 früher als zum Theil farbenblind erkannten Personen 45 als ganz farbenblind und 144 als überhaupt nicht farbenblind und endlich 52 früher als ganz farbenblind befundene Personen als überhaupt nicht farbenblind erkannt. Dieses Ergebnis bestätigt, wie sehr eine Wiederholung der Untersuchungen angezeigt ist. Die bei den deutschen Eisenbahnverwaltungen im Dienste belassenen ganz oder theilweise farbenblinden Beamten haben zumeist in solchen Stellungen Verwendung gefunden, wo sie entweder zu dem äußeren Betriebsdienste überhaupt nicht in direkter Beziehung stehen, oder nicht genöthigt sind, Signale zu beachten, so daß (abgesehen von den allgemeinen physikalischen Einwirkungen gewisser blendender Farben auf die Netzhaut) die aus mangelhaftem Farberkennungsvermögen bzw. Farbenunterscheidungsvermögen für den Eisenbahnbetrieb entstehende Gefahr auf den deutschen Bahnen wohl als nahezu beseitigt zu betrachten ist.

(Freigepäck.) In Berlin hatten zwei Herren zusammen in einem Gasthose gewohnt und fuhren im Omnibus zum Bahnhof, um die gleiche Fahrt zu unternehmen. Als unterwegs der eine bemerkte, er habe so viel Gepäck, daß er wohl Uebergewicht bezahlen müsse, erbot sich der andere, zur Erzielung von weiteren 25 Kilogramm Freigewicht, sein Billet herzugeben. Das wurde mit Dank angenommen und beide Herren traten zusammen an die Abfertigungsstelle, um für beide Billete fast ausschließlich das Gepäck des einen aufzugeben. Nachdem die Herren schon den Zug bestiegen, trat der Stationsvorsteher in die Abtheilung und stellte die Persönlichkeit des Fahrgastes mit dem Gepäck fest. Dieser sah sich daher veranlaßt, am folgenden Tage die Kosten für das Uebergewicht nachträglich zu bezahlen, mit dem Bemerkten, er habe geglaubt, es sei gestattet, ein fremdes Billet für das Freigepäck zu Hilfe zu nehmen. Indessen ist er jetzt wegen Betrugs angeklagt; die Angelegenheit kommt im nächsten Monat zur Verhandlung und wird voraussichtlich durch alle Berufungsstellen gehen.

(Ein zirkassischer Fürst verhaftet.) Die Polizei von Nizza verhaftete dieser Tage in Folge des Auftrags aus Paris den zirkassischen Fürsten Serge Ripiani Balonko. Der Fürst hatte früher, ehe er nach Nizza kam, Beziehungen zur

Frau von Nazinow, bornen Prinzessin Wazinski, und war wegen Verdäts, in Londoner Magazinen mehrere Werthfachen erbeutet zu haben, gerichtlich verfolgt, aber schließlich freigesprochen worden. Frau von Nazinow machte die Anzeige, daß der Fürst ihr ein Brillantenkollier gestohlen, dasselbe verkauft und den Erlös für sich behalten habe. Serge Ripiani Balonko gab bei seiner Verhaftung an, daß Frau von Nazinow ihm das Kollier mit der Ermächtigung, dasselbe zu verkaufen irgeben habe und daß er ihr den Erlös abgeliefert hat. Die Gerichte werden über den Fall entscheiden.

(Von Stufe zu Stufe.) Das „Budapester Tageblatt“ berichtet über folgenden merkwürdigen Lebenslauf: „Therese Ebgenyi war in Budapest die gefeiertste Schönheit in Bierziger Jahre. Ihr Vater war ein Privatbeamter. Eines Tages machte Therese dem Vater die Mittheilung, sie sei entschlossen, die Gattin eines entfernten Verwandten, eines armen jungen Mannes, zu werden, welchem es gelungen war, ihr Herz zu gewinnen. Der Vater beugte sich dem Willen der Tochter und Adrian Schmitt führte die gefeierte Schöne heim. Die Liebe zu seiner Frau brachte den jungen Mann auf Abwege und am Tage der Geburt seines dritten Sohnes wurde Schmitt in Haft genommen und später zu sechs Jahren Kerker verurtheilt. Als er, an Leib und Seele ein gebrochener Mann, heimkehrte, fand er seine Gattin nicht vor; sie war inzwischen einem anderen Manne gefolgt, mit welchem sie in wilder Ehe in einer Provinzialstadt lebte, aus welcher ebenfalls mehrere Kinder entsprossen. Schmitt reiste seiner Frau nach, ließ sich aber gegen eine Summe von 5000 fl. abfinden, willigte dann in die Scheidung, wanderte nach Amerika aus und ließ nichts mehr von sich hören. Die Frau wurde dem Manne auf seinem Todtenbette angetraut. Als Witwe verheiratete sie sich zu Ende der Sechziger Jahre zum dritten Male mit einem in Wien wohnenden Budapester, welchen sie jedoch, da er sie schlecht behandelte, nach kaum sechsmonatlicher Ehe heimlich in Gesellschaft eines Offiziers verließ. An der Seite des Offiziers, welcher sich während des deutsch-französischen Krieges in Frankreich anwerben ließ, kam sie nach Nantes, wo sie nach dem Tode ihres Entführers, welcher in der Schlacht von Gravelotte fiel, mehrere Jahre — noch immer eine schöne Frau in ungebundener Weise verlebte. Das Ende vom Liede war, daß sie aus Nantes ausgewiesen wurde. Die Frau ging nun nach Paris, wo sie sich in den Volksbelustigungs-Lokalitäten unterster Qualität herumtrieb. Als auch hier ihres Bleibens nicht mehr war, entschloß sie sich, nach Amerika zu gehen, um dort eventuell ihren ersten Gatten wieder zu finden. Die Absicht gelang, sie wurde in New-York von Schmitt, welcher in einer Taverne Matrosen dand, dortselbst bereits total verkommen aufgefunden und von ihm, trotzdem er verheiratet und bereits Großvater ist, aus Barmherzigkeit nach seinem Wohnorte im Staate Alabama mitgenommen. Schmitt besitzt in Alabama ausgedehnte Baumwollensplantagen und erfreut sich im Kreise einer großen Familie eines behaglichen Wohlstandes. Sein erstes Weib verfiel in Säuferswahn und starb am 14. August d. J. im Alter von 58 Jahren. Ihre Erlebnisse hat sie

bis er wirklich anbiß, dann über die Kellerräume, die ungezählten, welche so kühl über die Zunge flossen, — — — und dabei schwitzte er pflichtgemäß das schöne Fett hinaus, das er so mühsam mit den Jahren angezettelt hatte. So verging ein Tag, wie der andere; Huber wurde das reinste Amphibium und — befand sich schließlich sehr wohl dabei. Seine Körperfülle wich einer mäßigen Rundung und als er seine Zeit vollendet hatte, verließ er die Waage mit dem Bewußtsein, um 35 Pfund leichter von dannen zu ziehen. Der Herr Doktor schärfte ihm nochmals ein: Diät, Bewegung und wenig trinken, höchstens drei Halbe, dann gab er dem entfetteten Häftling seine Freiheit wieder.

Huber fühlte sich wie neugeboren und ging mit den brillantesten Vorsätzen in die Welt hinaus. Seine Gattin war entzückt von der vortheilhaften Aenderung der Körperform ihres Eheherrn; jetzt konnte sie wieder Parade machen mit ihm; er war ja zum Spazierengehen stets bereit und so schien die Kur ein wahrer Segen für die ganze Familie geworden zu sein.

Huber war mit den besten Vorsätzen gepanzert; er wollte Anfangs gar nicht mehr ausgehen; allein die Versuchung, wieder einmal einen Tarrofabend mitzumachen, war zu groß; er ging also hin und nahm sich vi. nur drei Glas und dann lediglich Wein mit unendlich viel Wasser zu trinken. Er führte diesen Braut auch aus; vor dem Heimgehen

wurde jedoch eine Maß „ausgezupft“ und des Spätes halber trank er mit. Am nächsten Tag ging er wieder aus und da richteten es seine Freunde ein, daß das „Auszupfen“ früher begann, als sonst. Huber legte sich ordentlich ins „Zeug“ und begrüßte am anderen Morgen zum ersten Male wieder einen niedlichen Kater! Um diesen zu vertreiben, nahm er ein ganz kleines Frühstück, machte nach Tisch sein Nickerl und vergaß auf die Bewegung vollständig. Nach vierzehn Tagen saßen ihm die zu weit gewordenen Kleider wieder recht angenehm auf dem Leibe. Er machte sich nicht viel daraus; nur eines Tages, als ihm der Kaltwasserdoktor begegnete, erschrad er förmlich und stellte sich demselben gegenüber in Position, wie ein Nebrut: „Brust heraus, Unterleib möglichst hinein.“ — „Nun, Herr Huber“, meinte dieser, „das ist jetzt doch ein anderes Leben!“ — „O ja“, preßte dieser heraus. — „Wissen Sie, Sie waren am besten Wege, ein Säufer zu werden.“ Huber grinste verlegen. „Nicht wahr, Sie befinden sich jetzt pudelwohl?“ — „Pudelwohl, Herr Doktor!“ — „Sie werden sehen, mit der Zeit bekommen Sie einen wahren Eckel vor Ihrer früheren Lebensweise! Adje!“ Huber holte tief Athem und ging ein Weilchen in Gedanken versunken dahin. Beinahe hätte er seinen Freund Zwackl über den Haufen gerannt. „Oho!“ machte dieser, „s is gut, daß ich Dich seh! Wir gehn heut Abends zum Oberl und machen ein Tarröckel; a Bierl, sag i Dir, wie an

Del!“ Halb zog es ihn, halb sank er hin — „Kommst?“ — „J—j—ja!“ rief er, „in Gottesnamen!“ Dann schlug er lachend auf seinen Wanst und sagte: „So wach's halt fort, so lang's Di freut — lieber ein Elephant, als so ein trauriger Wasserfrosch!“ Das sind Entfettungs- und Wasserkuren!

Ueberlistet.

Eine lustige Erzählung von Kessel von Reichenberg.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

„Die Rebe ist halt doch die köstlichste Pflanze“, setzte Johann weiter fort. „Es ist schon Alles rosenroth um mich. Ein Weinkeller ist das wahre Elisium. Mein Gretchen soll leben!“ rief er, das Glas abermals erhebend. „Vivat!“

„Vivat!“

„Ja, sie soll leben, denn, Herr Frohmuth, es ist ein Blizjüngferchen, aber nur vom Heiraten soll sie mir nichts reden. Was!? Und Ihre lebenslustige Frau Tante? Preat!“

„Preat!“ wiederholte Frohmuth.

„Und Ihr sauberer Herr Onkel? Per —“

„Halt!“ unterbrach ihn Frohmuth. „Er hat mich zwar — es ist mir sehr leid um mich — allein, er war mir nichts schuldig. Was er für mich gethan, verdient nur meinen Dank! Vivat!“

dem einstigen Gatten selbst zählt. Ein vielbewegtes Leben!

(Von Wölfen zessen.) Im Rubiner Stuhlbezirke des Temeser Komitates verursachten die Wölfe in letzter Zeit groß Schaden. Namentlich der Viehstand des an der Donau gelegenen Theiles des genannten Stuhlbezirks wurde stark vermindert. In kurzer Zeit wurden siebenunddreißig Fohlen, achtzig Schafe und gegenwärtig Kälber von den wilden Bestien zerissen und aufgefressen. Da nun vor wenigen Tagen auch in Schafhirte Juon Giledzan plötzlich verschwand, und man dessen Schädel, Beine und Kleidungsstücke in einem Graben fand, also die Annahme, daß derselbe von den Wölfen zerissen wurde, wohl begründet erscheint, bat das Rubiner Stuhlrichteramt im Temeser Komitate um die Bewilligung einer großen Treibjagd auf Wölfe, welchem Ansuchen auch Folge geleistet wurde. Die Treibjagd fand vor einigen Tagen statt, bei welcher Gelegenheit sieben Wölfe erlegt wurden.

(Mordbuben.) Aus Krems wird dem „Wiener Fremdenblatt“ geschrieben: Eine entsetzliche Bluttat wurde am 1. September im Walde bei Stockern verübt. Ein in Burgschneitz wohnhafter Greisler wurde mitten im Walde von 2 Männern angehalten mit der Aufforderung, das Geld herzugeben. Als er nun bemerkte, daß er kein Geld habe, erhielt er mit einem Steine derartige Schläge auf den Kopf, daß er sofort das Bewußtsein verlor. Mit dem nicht zufriednen, verübten die beiden Männer sodann an dem armen Greisler ein schreckliches Verbrechen, indem sie denselben in entsetzlicher Weise verstümmelten. Sie raubten ihm seine silberne Uhr, das Einzige, was er hatte, und verschwanden im Walde. Von Vormittag, zu welcher Zeit dieses Verbrechen verübt wurde, bis spät gegen die Nacht lag der bedauernswerthe Greisler im Walde und litt in Folge des enormen Blutverlustes an brennendem Durste, bis er zufällig aufgefunden und nach Hause gebracht wurde. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gezweifelt. Zwei der That verdächtige Personen wurden festgenommen.

(Die Volksschule in Oesterreich.) Oesterreich zählt 17,416 Volksschulen. Die Unterrichtsprache ist an 7607 Volksschulen deutsch, an 4319 tschechisch, an 1544 polnisch, an 1634 ruthenisch, an 535 slovenisch, an 908 italienisch, an 61 rumänisch, an 4 (Bukowina) magyarisch und 451 gemischt. Die Zahl der Lehrer beträgt 42,512, der Lehrerinnen 11,955, zusammen also 54,467. Die Wirkung der Schulnovelle tritt am deutlichsten bei dem Berichte über die gewährten Erleichterungen des Schulbesuches hervor. Diese Novelle kennt sogenannte generelle und individuelle Erleichterungen. Auf erstere hatten 252,156 Kinder Anspruch, aber nur in 70,614 Fällen wurde die Erleichterung bewilligt, indem nur 36 Prozent der Gemeinden von dem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch machten. Im Ganzen erhielten 2 Prozent der Kinder generelle und 2 Prozent individuelle Erleichterungen.

(Glaubensbekenntnis eines nachgebornen Sohnes aus gemischter Ehe.) Die katholische Frau K. M. in Jünshaus, die mit einem Protestanten verheiratet war, hatte nach dem Tode ihres Mannes einen Knaben geboren, welchen

sie in das Taufbuch als katholisch eintragen ließ. Gegen diese Eintragung beschwerte sich das evangelische Pfarramt bei der Bezirkshauptmannschaft und verlangte, daß der Knabe im Sinne des Gesetzes der Konfession des Vaters folgen soll. Die Bezirkshauptmannschaft wies die Beschwerde ab. Die Statthalterei hob diese Entscheidung jedoch auf und ordnete an, daß die Eintragung des Knaben in das Taufbuch der evangelischen Gemeinde erfolgen soll. Die überlebende Mutter eines Knaben aus gemischter Ehe habe nicht das Recht, die Konfession desselben beliebig zu bestimmen und müsse der Sohn der Konfession des Vaters folgen.

(Unseliger Gleichklang.) „Was ich ausstehen muß, das ist schon nimmer schön“, erzählte ein hochgewachsener Mann im Vorzimmer des Bezirksgerichtes Mariahilf von Wien den wartenden Parteien. „Das Alles, weil ich Zaluzki heiße. Erscheine ich in einer Gesellschaft, so heißt es gleich: „Uj! da kommt der Zaluzki!“ und dann geht die Frozelei an. Es ist rein zum Durchgehen; ich werde aber . . .“ Der Redner wurde hier durch den Justizsoldaten unterbrochen, der aufspritzt: „Schratt — Zaluzski“ zum nicht geringen Gaudium der Zuhörer. Beide betreten den Saal. Herr Johann Zaluzki klagt seinen Quartiergeber Franz Schratt wegen einer Ehrenbeleidigung. Als Zeuge wird ein Wachmann vernommen, welcher unter allgemeiner Heiterkeit beginnt: „wie ich den Herrn Zaluzski . . .“ Resignirt sagt der Träger des unglücklichen Namens nichts als: „Na also, schon wieder“ und läßt dann den Wachmann weiterreden, der ihn konsequent „Herr Zaluzski“ nennt. Uebrigens zeigt Herr Zaluzki ein verjöhliches Gemüth, er verzeiht schließlich seinem reumüthigen Abbitte leistenden Gegner.

(Die Cholera und die slovenische Bevölkerung.) Auf dem hygienischen Kongresse, welcher in Wien getagt und vom Kronprinzen Rudolf als Protektor mit einer feierlichen Ansprache eröffnet worden, kamen auch die offiziellen Berichte über Epidemien zur Berlesung. Trostlos klingt der Bericht über die Verhältnisse während der letzten Cholera im slovenischen Süden. Die Bevölkerung, indolent, ohne jegliches Verständnis für die ohnedies höchst primitiven und unzureichenden Forderungen der staatlichen Fürsorge, rafft sich in den düsteren Epidemietagen zu hellem Aufbruch gegen die ausgesandte Cholera-Kommission empor. Man glaubt in der Geschichte der Kreuzzüge zu blättern, wenn man liest, daß die Bauern den Arzt mit emporgeshobenen Händen bitten, doch ja kein Gift zu geben. Die Bevölkerung flieht mit einem panischen Schrecken vor den Ärzten, welche den Auftrag haben, die Cholerafranken sofort zu vergiften! Kranke verkröchen sich vor der Kommission auf den Dachboden, wo sie entseelt aufgefunden werden. Freilich, wo soll denn der Glaube an die „Bittprozessionen“ herkommen, wenn Dplate, Hypodermoklysen und Darminfusionen ihre Schuldigkeit thun? Das sind eben die traurigen Resultate der heutzutage leider nicht mehr so wie in einstigen kampfesfreudigen Tagen gewürdigten dörflichen Pfaffenwirthschaft und ihrer nächsten Konsequenzen: des Analphabetenthums und der Flucht in die nationale Wüste. Auf diesem Boden gedeihen ja nicht die tausendfältigen, herr-

lichen Blüten der mit dem Erdkreise wetteifernden deutschen Kultur; um so berückender vermag sich darum der volle Zauber einer von der Kanzelregie besorgten trügerischen Fata Morgana zu entfalten. . . Unter den anscheinend mächtigen Schichten, welche die Kultur von Jahrhunderten abgelagert haben so lte, stößt die Sonde sofort auf starren, unverändert gebliebenen Felsboden, geformt aus Vorurtheilen, Aberglauben und Unwissenheit!

(Neunzehn Toilettekörbe!) In einer Sommerfrische bei Wien hatte sich während des Sommers ein Herzensband gesponnen zwischen einem jungen Kaufmann und der Tochter eines Bankiers und als der Herbst mit seinen kühlen Abenden ins Land gezogen, waren Beide einig, sich zu heiraten. In der Villa des Bankiers war man eben mit Packen fertig geworden; die Sachen waren bereits zum Bahnhof gebracht und auch Mutter und Tochter schlenderten gemächlich dahin, um mit dem nächsten Zuge in die Stadt zurückzukehren. Der junge Mann befand sich in Gesellschaft der Damen, und traulich plauderte er mit der lieblichen Tochter, während die kluge Mutter mit einem wildfremden Herrn ihrer Bekanntschaft hübsch zurückblieb, um den jungen Leuten bei ihren Herzensergießungen nicht im Wege zu sein. Der treuherzige Freier schwelgte denn auch auf diesem Gange zum Bahnhof in den süßen Hoffnungen, zu welchen ihn seine Schöne einen ganzen Sommer lang ermuntert, und er eröffnete ihr seinen Plan, wie er in einigen Tagen mit Papa sprechen wolle. In diesem Augenblicke war man auch schon beim Bahnhofe angelangt, und da vernahm er die glücklich klingende Stimme der Mama, die ihn anrief: „Bitte Herr von S. helfen Sie mir unser Gepäck aufgeben“. Der junge Mann eilte herzu und fand — neunzehn Toilettekörbe zum Expediren aufgestapelt. Er expedirte alle neunzehn Körbe getreulich — aber seither hat er sich bei seiner Holden nicht mehr blicken lassen, weil er über den Anblick der neunzehn Toilettekörbe offenbar das Heiraten verlernt.

Deutscher Schulverein.

Zu der, am 27. September stattgefundenen Ausschusssitzung wird zunächst Geheimrath Büch aus Berlin als Gast begrüßt. Sodann berichtet Ausschusmitglied Bernerstorfer über seine Theilnahme an der Schuleinweihung in Deutsch-Wielau. Die Berichte über die, von dem Volksfest-Komitee und mehreren Vereinen in Leitmeritz, von den Ortsgruppen Jungbunz, Badonitz, Mies, Tuschau, Gesna, Pilsen veranstalteten Festlichkeiten, sowie über das namhafte Festertragniß der kleinen Ortsgruppe Altrohlau bei Karlsbad und über anlässlich eines Kaiser Josef-Festes zugewendete Spenden der Feuerwehr und des Turnvereines in Fulnek werden zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Die nach einjähriger wiederholter Beschwerdeführung endlich beim Ministerium durchgesetzte Wiedereröffnung der Schule in Maierle (Orain), sowie die rege Theilnahme der Seelsorggeistlichkeit an der Eröffnungsfeier des Kindergartens in Leifers (Tirol) werden mit Befriedigung zur Kenntniß genommen. Schließlich werden für mehrere Schulen in Steiermark zur Deckung von Schulbedürfnissen mehrfache Unterstützungen bewilligt.

„Vivat!“ wiederholte Johann. „Nur nicht verzagt! Mit dem Kopfhängen kommt nichts heraus. Das hab ich längst weg! Lustig gelebt und selig gestorben, heißt dem Teufel die Rechnung verdorben! Fröhlich — jedoch nicht berauscht! Ei was, und der liebe Gott hat den Wein wachsen lassen, damit wir lustig sein sollen und der alte Gott lebt noch, und er, der die jungen Raben füttert und der die Lilien des Feldes kleidet, der vergißt einen absolvirten Juristen und dessen treuen Gefährten auch nicht.“

„Goldener Junge“, rief Frohmuth und sprang von seinem Stuhle freudig auf. „Du hast Recht! Mit der Milzucht zum Teufel!“

„Nun, Herr Frohmuth, ist Ihnen jetzt besser ums Herz?“

„Der wohlthätige Nebenast hat sich heilend durch alle Adern ergossen.“

„Und was macht die poetische Ader jetzt, Herr Frohmuth?“

„Zwei Oden; eine auf den Baron Schnepf, die andere auf den Advokaten Wollmann.“

Bald darauf bezahlte Johann die Zeche für seinen Herrn und sich, — sie verließen das Gasthaus.

„Dort kommt wieder der Advokat; er kommt mit seiner Tochter!“ mit diesen Worten machte Johann seinen Herrn auf das Gesagte aufmerksam.

„Richtig“, entgegnete Frohmuth. „Das seine Tochter? Ist sie schön?“

„Wie eine Aphrodite! Und, wie ich Ihnen schon sagte, die Braut des Baron Schnepf.“

In diesem Momente versteckten sich Beide hinter einer ganz nahe gelegenen Cigarren-Verschleißstätte, und folgten dann den Zweien, dem Advokaten und seiner Tochter hart auf den Fersen nach. Sie hörten zwischen ihnen folgendes Zwiegespräch:

„Ach, Vater“, sagte sie, „mir ist es, als würde ich zur Schlachtbank geführt! O Stiefmutter, o Stiefmutter!“

„Paula“, entgegnete darauf Herr Wollmann, „Paula, bringe mich und Deine Mutter nicht auf's Kreuz! Unverständige Du, die ihr Glück mit Füßen tritt!“

„Ach, lieber Vater, wenn ich doch nur Ihre Augen haben könnte!“

Sie gelangten eben vor die Thür ihres Hauses, hinter welcher sie den Blicken Frohmuth's und Johann's verschwanden.

„Johann, Die, oder Keine!“ rief Frohmuth entzückt.

„Ha, ha, ha“, lächelte sein Diener.

„Bei Amors gold'nem Köcher“, setzte Frohmuth begeistert fort, „beim Schlangenhaupte der Eumenide, Rache!“ er zog hierbei seinen leeren Geldbeutel aus der Tasche und schlenderte ihn in die Luft. „Rache! Und bei diesem Leichnam schwör ich Dir: Die, oder Keine!“

„Zammerschade“, fiel Johann ein, „daß der Herr Onkel den albernem Streich gemacht und —“

„Glaubst Du“, ward er von Frohmuth unterbrochen, „weil ein anderer, wigloser Tropf in meiner Lage sein Glück nur bei den reizenden Jungfrauen vom Blocksberge zu suchen wagen würde, so dürfte auch ich meine Augen zu Paula, der schönen, reichen Advokatentochter, nicht erheben? Baron Schnepf hat mich gehöhnt, dafür fische ich ihm Paula, seine Braut weg. Herr Wollmann hat von mir Lehrgeld begehrt, dafür muß ich sein Erbe werden! Fräulein Paula, die ihren Bräutigam noch nicht kennt, soll leben!“

„Soll leben!“ wiederholte Johann. „Gott gek, daß Ihre Prophezeiung wahr würde!“

„Sie wird es!“

„Ich weiß nicht?!“

„Sei ohne Sorgen!“ entgegnete Frohmuth entschieden.

„Aber, ich fürchte, Herr Frohmuth morgen werden Sie nüchtern werden!“

„Glaubst Du? Sei ruhig, Johann! Mehr als ein volles Weinglas begeistert mich mein leerer Beutel! Ich habe noch kein Nachtquartier, Johann! Ich möchte gern ein Nachtquartier sein . . . und weißt Du, wo? Da!“ und Frohmuth deutete mit der Hand auf die Wohnung des Wollmann'schen Hauses.

Mus Stadt und Land.

(Unser Reichsraths-Abgeordneter.)

Herr Dr. Karl Auzerer ist am letzten Donnerstag, begleitet von seiner Gemahlin, mit dem Kärntnerzuge hier angekommen und hat unsere Stadt mit dem Sitzzuge wieder verlassen.

(Jubiläum.) Herr Stefan Koncan, städt. Volksschullehrer feierte gestern im engsten Familienkreise sein 40jähriges Dienstjubiläum.

(Grundbuchsführer.) Herr Senekowitsch von Marburg, der vor zwei Jahren zum Grundbuchsführer, in Pettau ernannt worden, kehrt in gleicher Eigenschaft hierher zurück.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate September wurden von 555 Parteien fl. 152.254-66 eingelegt und von 777 Parteien an Kapital und Zinsen fl. 191.128-68 behoben. An Darlehen auf Hypothek wurden in 22 Posten fl. 40.310 ausbezahlt. Der Geldverkehr in diesem Monate betrug fl. 472.910-26.

(Muthilfskassen-Verein in Marburg.) Geschäftsvorkehr im Monate September: Einnahmen 38.361 fl. 68 kr., Ausgaben 36.827 fl. 34 kr.

(Zur erziehlischen Aufgabe der Volksschule.) Der Vorsitzende der Bezirks-Schulräthe von Marburg, St. Leonhard und Windisch-Feistritz, Herr v. Krailza, hat an die Schulleitungen und Orts-Schulräthe folgendes Rundschreiben gerichtet: „Laut Erlasses Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht hat in dem letzten Sessionsabschnitte des Reichsrathes ein Redner im Abgeordnetenhanse über die mangelhafte Erfüllung der erziehlischen Aufgabe unserer Volksschulen Klagen erhoben. Nach diesen Ausführungen werde in manchen Gegenden die zarte Schuljugend in Branntweinsläden gelockt und an den, ihren Körper und Geist arg schädigenden Alkoholismus gewöhnt. Es komme auch häufig vor, daß die Schul- und reifere Jugend bis nach Mitternacht herumwagiere und in der Nacht ins Wirthshaus geführt, daß dieselbe auf die Tanzböden, in die Theatervorstellungen und Komödien u. s. f. mitgenommen werde, wo die Kinder wenig Gutes sehen können und wo ihnen die moralisch kurzfristigen Eltern oft noch Branntwein und Bier zu trinken geben. Auch werden nicht selten Kinder der Volksschulen angetroffen, welche Zigarren rauchen. Die Schulaufsicht sei sehr oft problematischer Natur und es dürfe dann nicht Wunder nehmen, wenn trotz der kolossalen Auslagen für das Schulwesen und der kostspieligen Schulbauten die Verrohung und Verwilderung sich immer mehr und mehr bemerkbar mache. Wenn gleich der Redner weder Ort noch Zeit seiner Wahrnehmung angegeben, erscheinen diese öffentlich vorgebrachten Beschwerden dennoch so ernster Natur, daß der Ortschulrath und die Schulleitung infolge des eingangs zitierten hohen Erlasses auf dieselben mit der nachdrücklichen Aufforderung besonders aufmerksam gemacht werden, sowohl der Jugenderziehung die pflichtmäßige Fürsorge in vollstem Maße zuzuwenden und das Verhalten der Schulkinder auch außer der Schule mit verschärfter Aufmerksamkeit zu überwachen.“

(Feuerpolizeiliche Erhebungen.) Von Seite des Stadtrathes wurde im hiesigen Stadt-

theater am 14. September l. J. eine feuerpolizeiliche Nachschau vorgenommen und wurden bei dieser einige kleine Mängel, die bei Zugangsthüren an der Bühne und am Schürboden vorkamen, sich aber leicht durch Ausbesserungen und Neuanschaffungen beheben lassen, vorgefunden. Es wurde hierauf die Kasino-Verwaltung beauftragt, diese Mängel zu beheben und Neuanschaffungen, die in 2 Handspritzen bestehen, zu bewerkstelligen. Am 30. September, also kurz vor Beginn der Vorstellungen wurde dann die feuerpolizeiliche Endschau abgehalten und bei dieser befunden, daß die beanstandeten Mängel behoben, die Neuanschaffungen ausgeführt, überhaupt alle Vorkehrungen, die bei einer allfälligen Feuergefahr nothwendig sind, getroffen wurden.

(Neupflasterung.) Die Asphaltirung des Schweges in der Kärntnerstraße ist dieser Tage in Angriff genommen worden und ist die Pflasterung des Damms der Herrengasse mit Klinkern vom Hauptplatz bis zum „Erzherzog Johann“-Hause nunmehr fertiggestellt.

(Weinbau-Schule.) Um die Stelle eines Wanderlehrers für Weinbau und Obstbau haben u. A. die Herren J. Matiaschitsch, B. Kokumuth und J. Belle sich beworben und werden dieselben vom Landesaussschusse nun eingeladen, sich zu einer Prüfung in der Weinbau-Schule einzufinden.

(Pfarrpfündlicher Neubau.) Bei der Pfarrpfünde zu St. Leonhard wird im nächsten Jahre ein Neubau (Wirthschaftsgebäude) ausgeführt, dessen Kosten 5225 fl. betragen. Die Verhandlung über die Vergebung dieses Neubaus findet am 15. Oktober in der Baukanzlei der hiesigen Bezirkshauptmannschaft statt.

(Aus dem Berichte des Ackerbau-Ministeriums über den Saatenstand.) Diesem Bericht entnehmen wir, daß in den Weingärten des steirischen Unterlandes der Wehlthau ziemlich viel geschadet.

(Sommer heiter.) Macht es sich nicht recht heiter, wenn der südsteirische Abklatsch der alten Presse und der ebenso deutsch geschriebenen und gehaltenen Tschechen-„Politik“ es ausdrücklich als „ein Zeichen der größten Toleranz“ erklärt, daß man die Gnade hatte, die hiesige Paramentenausstellung an der Domkirche im deutschen Marburg in deutscher Sprache und ebenso an der slovenischen Kirche auch deutsch anzukündigen? Wir können dabei nur bemerken, daß es eine slovenische Kirche in Marburg bislang überhaupt nicht gibt. Alle Welt kennt und nennt die, von der „Südt. Post“ genannte Kirche seit jeher mit dem einzig richtigen Namen: „Windische Kirche“. Da läßt sich nun einmal das altherkömmliche, im Deutschen einzig richtige Wort „windisch“ nicht mehr wegeskamotiren, wie es mit dem Worte: „Windisch“ von den windischen Schwarzkünstlern so lange geübt wurde, bis wir dem Unfug ein Ende machten. Wenn es aber der Herr Kanonikus Krišanič als eine „Beschuldigung“ empfindet, daß er den windischen Zettel, der am Priesterhause über dem deutschen flebte, geschrieben hat und wenn der Preßlakai der windischen Geistlichkeit in seiner Angst über diese so schwere „Beschuldigung“ vom Priesterhause zur f.-b. Ordinariatskanzlei und von dieser wieder zur Thür des Priesterhauses mit der Handschrift des Herrn

Kanonikus rannte, so ist sich das Alles entschieden am Heitersten ausgenommen haben!!

(Auffallend.) Ist noch gar nicht lange her, daß die windische Denunziantenblätter, darunter auch die „Südt. Post“, die schwarz-roth-goldenen Fahnen als hverrätherisch denunzirten und mußten wir wiederholt darauf hinweisen, daß diese Farben nur die dtischen Idealfarben seien, die dormalen bekanntlich in Staat der Welt mehr als Staats- oder Landesfarbe führt. Auf einmal lesen wir nun in der „Südt. Post“ in einer Korrespondenz aus Unter-Draubrg wörtlich: „Natürlich waren viele Häuser mit schwarz-roth-goldenen Fahnen beslaggt und läßt sich dagegen nichts einwenden.“ Woher diese allerdings spä Erkenntniß kommt, ist uns in der That unerfindlich. Möglich ist es nur, daß diese Einsicht nur den momentanen Denunziationsdrange entsprang, da bei der gleichen Gelegenheit das Aushängen der schwarz-weiß-rothen deutschen Reichsfarben als hverrätherisch denunziert und der so in echter Geißermanier eine um so größere Wirkung zu erzielen hofft. Es mag für unsere Wenden der Beweis, daß ihre weiß-blau-rothen — also serbischen Farben „österreichisch-patriotisch“ seien, — allerdings auch un bequem sein und haben selbe auf diesem Grund gewiß nicht Ursache, dem Pharisäer gleich auf die Brust zu klopfen. Schließlich bemerken wir, daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß gerade die Deutschen in Oesterreich das staatsverhaltende Prinzip darstellen.

(Nur praktisch.) Wir lesen in der hiesigen „Südt. Post“ oft einen derartigen Unfug, über den selbst eingeleichte Wenden die Köpfe schütteln. Offenbar über Einflußnahme von solchen erscheinen dann in folgenden Blättern oft ganze Sätze als „Druckfehler“ berichtet. Bei dieser Praktik würden wir uns gar nicht wundern, wenn sich einst das ganze erwähnte Blatt als „Druckfehler“ hinstellen müßte; jedenfalls aber wäre diese Behauptung unwiderleglich.

(Zigeunermusik.) Montag Abends spielt die Zigeunergesellschaft Bunko hier in der Kasino-Restaurations.

(Unvorsichtiger Radfahrer.) Gestern morgens beanstandete ein Wachmann auf der Tegetthoffstraße einen Radfahrer, der ein Bauerweib zu Boden geworfen. Für verdorbene Lebensmittel zahlte der Betreffende zwar sogleich den Schadenersatz, wurde aber dennoch wegen unvorsichtigen Fahrens angezeigt.

(Schuh durch polizeiliche Verwahrung.) Am 29. September fand ein Wachmann in der Fabriksgasse einen betrunkenen Fremden, welcher auf der Straße lag. Er wurde in polizeiliche Verwahrung genommen und zeigte sich bei der Durchsuchung der Kleider, daß er eine Baarschaft von 113 fl. 88 kr. bei sich trug.

(Der Schuster von Schleinitz.) Im verflossenen Jahre kam hier zu einem Lederhändler ein Fremder, der sich für einen Schuster von Schleinitz ausgab; er kaufte um 8 fl. Leder und hinterlegte an Zahlungsstatt ein Sparkasse-Büchlein im Werthe von 50 fl. Nach acht Tagen kam der Schuster wieder, kaufte auf Rechnung um 3 fl. Leder und versprach am nächsten Sonntag zu zahlen. Da der Schleinitzer sich längere Zeit nicht sehen ließ, so sandte der Händler das auf den Namen Steiner lautende Büchlein an die Sparkasse Wind.-Feistritz, welche dasselbe jedoch für gefälscht erklärte und dem hiesigen Untersuchungsgerichte übergab. Gestern begegnete der Händler dem Schuster und ließ denselben polizeilich festnehmen, nachdem der Fluchtversuch mißlungen. Der Fälscher gibt an, er heiße Mathias Schettor und sei Schuster in Stoggen.

(Der Maurer in der Kaserne.) Jakob Emeršič, in Marburg wegen Diebstahls wiederholt hinter Schloß und Riegel, war endlich nach Graz gezogen, um dort seine Thätigkeit fortzusetzen, kehrte aber hieher zurück, nachdem er dort einen Betrag von 100 fl. theils gestohlen, theils veruntrent. Die Beschädigten hielten nun persönlich Nachfrage und wurde der Gesuchte in der Franz-Josef-Kaserne verhaftet, wo er als Maurer in Arbeit stand.

(Thierquälerei.) Am 29. September hatte der Pferdehändler Gregor Brinner von Pettau herauf ein Pferd getrieben, das sich einen Fuß gebrochen und das abgebrochene Bein mitschleppte, vom hängenden Stück war bereits der gesunde Fuß wund geschlagen. Ein Wachmann stellte das Pferd in den nächsten Stall, wo es gekaut wurde und der Thierquälerei wurde dem Gerichte angezeigt.

(Auf der Suche nach einem Hinausgeworfenen.) Am 25. September Nachts schliefen zwei deutsche Viehhändler im Stalle des Gasthofes „zur Stadt Triest“ (St. Magdalena). Einer war erwacht, weil er verspürte, daß in seinem Sacke

„Wo?“ entgegnete Johann erstaunt. „Bei Herrn Wollmann, der Sie —“

„Da — da — da?“ wiederholte Frohmuth, indem er abermals auf Wollmanns Wohnung zeigte.

„Kommen Sie“, setzte Johann, ihm sehr zweideutig ins Gesicht schauend, fort; „kommen Sie; wir gehen schlafen. Sie haben zwar heute viel Geist, aber wenn sie nicht durch und durch ein Geist sind, Herr Frohmuth, und sich unsichtbar machen können, so werden Sie heute nicht hier schlafen!“

„Glaubst Du?“

„Wie könnte ich daran zweifeln?“

„Du hast aus diesem Hause ein Mädchen!“

„Ja; mein Gretchen!“

„Ist sie klug?“ fragte Frohmuth.

„Klug, wie im Paradies die Schlange.“

„Paula hat“, setzte Frohmuth fort, „wie ich vorhin aus ihren Ausrufungen entnahm, eine Stiefmutter kennst Du diese genauer?“

„er Beschreibung nach“, entgegnete Johann.

„Im?“

„Es war früher Stubenmädchen bei Herrn Wollmann, erzählte der Gefragte, „beherrscht nun ihren Mann, quält die arme Paula, ihre Stieftochter, und liebt in ihren Mops.“

„Genug fiel Frohmuth ein, „genug. Paula ist mein, sag' s Dir, ist mein, so wahr ich keinen Heller im Beu habe! Mein holdes Schäschen, Du sollst nicht zur Hlachtsbank geführt werden; ich will

Dein Schäfer und Dein Hirt sein! Mein Plan gährt schon in meinem Kopfe. Nur Du, kleiner schalkhafter Liebesgott sei mir nicht entgegen; Du nur, der das sechzigjährige Herz meines Unfels, mir zum Verderben, in Brand stecktest, stehe mir bei! Und jetzt, Johann, frisch ans Werk! Wir können den Eroberungskrieg nicht in die Länge ziehen! Darum muß Dein Mädchen unsere Allirte und in unser Komplott eingeweiht werden.“

„In welches Komplott?“ fragte Johann.

„Das wirst Du schon erfahren! Erstens sage Deinem Mädchen, daß der Tag, der mit Paula mich verbindet, auch ihr Hochzeitstag wird.“

„Gut, gut!“

„Und zweitens, doch vergiß kein Wort! Doch nein! Ich muß selbst mit ihr reden. Wann kann ich sie sprechen?“

„Ich erwarte sie jeden Augenblick“; bemerkte Johann darauf und schaute nach der großen Thür des Wollmannschen Gebäudes.

„Gut“, erwiderte Frohmuth. „Schleiche um das Haus herum, daß sie Dir nicht entgehe“

„Halt Gretchen, Gretchen“, rief Johann dieser zu, die eben zur Hausthür heraus trat, „wir haben Dir etwas zu sagen!“

Mit diesen Worten nahmen die Drei längs der Gasse entlang ihren Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Jemand herumgreife; er machte ihm und hielt einen Unbekannten verdächtigen Asehens fest, der ebenfalls im Stalle geschlafen und warf den Kerl zum Stalle hinaus. Nach dieser Beförderung entdeckte der zweite Viehhändler, daß ihm seine Brief-tasche mit 21 fl. gestohlen worl. Nun machten sich Beide auf die Suche nach dem Hinausgewor-fenen und fanden nach vier Stunden denselben mit einem Fiafer vor einem Gasthause außerhalb der Grazer-Mauth. Der Thäter ist ein arbeitsloser Bursche, Namens Simon Schaperl, hatte von dem gestohlenen Gelde bereits 10. vergendet und bis zur Berausung gezechet. Der egriffene wurde dem nächsten Wachmann übergeben und sodann dem Gerichte eingeliefert.

Mahrenberg. (Tagelöhner.) Beim hie-sigen Bezirksgerichte wird ein Diurnist gegen monat-liche Zahlung von 30 fl. angenommen.

Leibnitz. (Vorsitz bei landwirth-schaftlichen Maschinen.) Der zehnjährige Knabe Konrad Glafer von Seggaberger, welcher durch ei-gene Unvorsichtigkeit mit seiner rechten Hand in eine landwirthschaftliche Maschine gerathen, erlitt dadurch einen gefährlichen Bruch des Oberarmes und einen Riß am Mittelfinger.

Leibnitz. (Selbstmord.) Franz Maier, Knecht in Texenberg, 2 Jahre alt, hat sich aus unglücklicher Liebe an einem Baume erhängt.

St. Leonhard in W. B. (Das Leib-organ) unseres Herrn Bezirksrichters Wenger, die verächtigte „Südt. Denunzianten-Post“ ist natürlich über die 31 deutschen Bürger höchst ungehalten, welche trotz der enormen Heize, die eine kleine Clique gegen Alles, was nicht neuslovenisch fanatisirt ist, betreibt, dennoch den Muth hatten, ihren deutschen Mitbürger gegen gehässige Anfeindungen seiner Gegner zu schützen und ihm ihr Vertrauen kund-zugeben. Wir können aber die Gegner nur versichern, daß sie, je fanatischer sie sich gebenden, nur selbst zur Aufraffung des Bürgerthumes das Meiste bei-tragen. Der bekannthe hiesige Hezkorrespondent des genannten windischen Denunziationblattes möchte gern die Sache ins Lächerliche ziehen, aber es ver-geht ihm doch sichtlich der Spaß angesichts des Ernstes der Thatsache, daß die windischen Fanatiker hier in dem Maße an Boden verlieren, als sie gegen das Bürgerthum hezen. Diese Thatsache, sie wird durch die 31 Unterschriften eklatant bekräftigt und könnten dagegen Tausende von fraglichen Kreuzeln, welche die Gegner etwa in der bekannthen Weise von Bauern, die nicht wissen, um was es sich dabei handelt, erhalten können, gar nicht in die Wagtschale fallen. Hier aber haben Männer, die auch wissen, was sie thun, aus freier Ueberzeugung ihre Gesinnung kundgegeben und eine solche That ist unstrittig ein Akt persönlichen Muthes, der sicht-lich auch von den Gegnern nicht unterschätzt werden kann.

Mured. (Eine Räuberin.) Die zwölf-jährige Maria Wittan aus Mofau wurde auf der Straße nach Glasbach von der ungarischen Land-streicherin Anna Bratkowitsch zu Boden geworfen und ihrer Kleider beraubt.

Pettau. (Postexpedient.) In St. Andrá ist die Stelle des Postexpedienten erledigt. Die Jahresbestellung beträgt 200 fl., das Amtspauschale 40 fl. und das Pauschale für die Botengänge 125 fl. Gesuche können bis 19. Oktober eingebracht werden.

Sranichsfeld. (Zigeuner.) Eine Zigeuner-bande, welche neulich mit zwei Wagen im Walde bei Sternthal gelagert, brach Abends wieder auf und verübte zur Nachtzeit in Präpola einen Dieb-stahl an Kleidern und Lebensmitteln im Werthe von 200 fl.

Bötschach. (Eisenbahn.) Bezüglich des Anlagekapitales von 1,200.000 fl. für den Bau der Eisenbahn von hier nach Sauerbrunn und Rohitsch glaubt man, der Landesfond werde mit einem entsprechenden Betrage sich betheiligen.

Gilli. (Verzehrssteuer.) Die Ver-handlungen über die Abfindung, betreffend die Ver-zehrssteuer werden stattfinden am 8. Oktober für Fraßlau, am 10. für Lichtenwald, am 11. für Videm und Suschitz, am 8. für Drachenburg, St. Veit, Kopreinitz, St. Peter bei Königsberg, am 10. für Rohitsch und Sauerbrunn.

Römerbad. (Bahnverkehr.) Die Tages-Eilzüge werden vom 1. d. M. an hier nicht mehr anhalten.

Laufen. (Bezirksstraße.) Für Aus-besserungsarbeiten auf der Bezirksstraße in unserem Markte wird dem Bezirksausschusse Oberburg aus Landesmitteln ein Beitrag von 715 fl. bewilligt.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Müßiggang ist aller Laster Anfang und die Trägheit ist ein Uebel, welches jedes Glück unabänderlich zerstören muß. Sie lähmt die Willens-kraft, sie erzeugt üble Neigungen und führt Jeden, der sich ihrem Banne nicht zu entziehen vermag, dem moralischen und materiellen Ruin, oft genug auch beiden, entgegen. Wie soll sich aber derjenige zu energischer Thätigkeit aufraffen, dem alle Glieder blei-schwer am Leibe hängen, der beständig gegen eine fast unüberwindliche Müdigkeit anzukämpfen hat und schließlich zu einer Trägheit verurtheilt wird, die ursprünglich seinem Charakter völlig fremd war. Denn diese Schwere und Trägheit all seiner Glieder ist nichts anderes, als ein körperliches Leiden, dessen Ursprung in Störungen des Blutes und damit des ganzen Stoffwechsels zu suchen ist. Man bringe mit Hilfe der ächten Apotheker R. Brandt's Schweizer-pillen (in den Apotheken à Schachtel 70 kr. erhältlich) das Blut wieder in frische Bewegung und regulire die Verdauung, dann wird sich auch jene Trägheit der Glieder sehr rasch verlieren und der Genesene kann auf's Neue frisch und fröhlich an seine Arbeit gehen. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette. (997)

Dstgalizien, Grzymalob, den 22. März 1885.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Fast durch 25 Jahre habe ich an Magenkatarrh und an damit verbundenen Uebeln qualvoll gelitten. Nachdem alle Curationsmittel, welche ich laut ärz-tlicher Anordnung und der in den Zeitungen ver-öffentlichten Ankündigungen verjuchte, nichts geholfen hatten, gab ich schon jede Hoffnung auf, und in Jahren vorgerückt, zitterte ich, abgemagert, geschwächt und schrecklich aussehend, vor dem mit Melancholie verbundenen traurigsten Ende. Doch der Erfolg Ihres Magenkalzes, den ich an H. . . . bemerkte, verleitete mich noch, dies Mittel zu versuchen. Und Ihr Magen-salz hat an mir Wunder gewirkt. Jetzt bin ich bei Kräften, im Gesichte roth, — gar nicht mager — beim besten Appetit und Verdauen, am Körper und am Geiste erfrischt und kenne keines von meinen Leiden mehr. Jeder Dank ist zu wenig. Aber der allwissende Vater unser möge Ihnen jene Wohlthat, welche Sie den Leidenden erweisen, tausendfach ver-güten — Mit der Bitte um zwei Schachteln ver-bleibe ich Ihr dankschuldbigster Diener

Anton Dziopinski,
emer. Bürgerlehrer.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apo-theker in **Stockerau** und in allen renommirten Apo-theken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. **Marburg:** Josef Bancahari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. **Admont:** Gabriel Scherl, Apoth. — **Bruck a/M.:** Albert Langer, Apoth. — **Cilli:** Josef Kupferschmied, Apoth.; Adolf Mareck, Apoth. — **D. - Landsberg:** Heiner Müller, Apoth. — **Fürstenfeld:** A. Schrö-ckenfux, Apoth. — **Feldbach:** Josef König, Apoth. — **Juaenburg:** Karl Unger, Apoth. — **Graz:** Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barm-herzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — **Knittelfeld:** Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — **Leibnitz:** Otto Rusheim, Apoth. — **Leoben:** Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — **Liezen:** Gustav Grösswang, Apoth. — **Murau:** Carl Gasteiger, Apoth. — **Mürzzuschlag:** J. Danzer, Apoth. — **Pettau:** J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — **Radkersburg:** Casar Andrieu, Apoth. — **Rottenmann:** F. Moro, Apoth. — **Vorderberg:** Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Post-nachnahme. (1236)

An Apotheker Meißner's Centralversen-dungs-Depôt in Fünfkirchen.

Rakovicza, den 5. Februar 1887.

Ich kann es nicht versäumen, Ihnen meinen Dank für das à fl. 1.15 gesandte Pflaster abzustatten. Seit acht Jahren habe ich an Fühneraugen gelitten und bis nun ohne Erfolg allerlei Pflaster, Tinkturen u. dgl. versucht. Jetzt, nach sechstägigem Gebrauch des Meißner'schen Pflasters konnte ich meine vier Fühneraugen schmerzlos entfernen. (1100)

Hochachtungsvoll

Popovic E. Livius.

Depôt in Marburg in der Apotheke des Hrn. W. A. König; in Graz bei Apotheker Eichler, Burg-leitner und Nedwed. (4—4)

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

Anerkennung.

Geehrter Herr Popp!

Es gereicht mir zur großen Freude, Ihnen mit-theilen zu können, daß mein Magenleiden jetzt sehr viel besser ist, als zuvor. Ich bin nun ganz wohl und betrachte Sie allein als meinen Lebensretter, denn ich habe früher schon so viele Doctoren und alles Erdenkliche gebraucht und hat mir nichts ge-holfen. Nur durch den Gebrauch Ihrer vortrefflichen Pulver war es möglich, den langjährigen Magen-katarrh mit allen begleitenden Nebenbeschwerden in kurzer Zeit zu beseitigen. Ich habe Sie und Ihr Heilverfahren schon sehr vielen Leidensgenossen an-empfohlen und werde dies auch später thun.

Nochmals meinen herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll

158)

Johanna Marchnetto,

Victualienhändlerin, Grabenstraße 45.

Graz in Steiermark, den 18. Juni 1883.

Als geeignete Lectüre wird allen Ver-dauungsleidenden die Broschüre

„Magen-Darmkatarrh“

empfohlen. Dieselbe ist gegen Einsendung von 10 kr. in Briefmarken zu beziehen von

J. J. Popp's Poliklinik in Heide, Holstein.

Einladung.

Die P. T. Mitglieder des Franz-Josef-Vereines für Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg werden zu der am 11. Oktober l. J. um 4 Uhr Nachmittags im Konferenzzimmer der Anstalt statt-findenden Haupt-Versammlung des Vereines für das Jahr 1887 hiermit höflichst eingeladen.

Marburg, den 1. Oktober 1887.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 2. Oktober 1887:

Sum ersten Male:

Der Lumpenball.

Posse mit Gesang in 4 Akten von B. Schier.

Musik von Paul Westrozzi.

Braves Dienstmädchen,

Anfängerin, wird für's Häusliche und zu Kindern aufgenommen: Viktringhofgasse Nr. 11, I. Stock. 1419

Edelobst

so auch Preisäpfel kauft jedes Quantum zu möglichst hohen Preisen Joh. Ev. Schager, Marburg, Herrngasse 25. (1423)

Gründlichen Clavier-Unterricht

ertheilt eine Frau. Auskunft: Bahnhof-Restoration II. Classe beim Zahlkellner. (1312)

Neu! Neu! (1420)

Weinlese-Kuchen, Hunyady-Torte,

täglich frisch.

Echtes Marburger

Wein-Confect!

empfiehlt

Johann Pelikan's Conditorei.

Neuester

Kurzweil-Kalender

auf das Schaltjahr

15 fr.

1888

15 fr.

ist soeben erschienen und in der Verlagshandlung von **Ed. Janschitz' Wgr. (J. Kralik)** in Marburg vorrätzig.

Technisches Bureau.

Der Gefertigte beehrt sich einem verehrten Publikum zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß er in der Stadt Marburg ein

Bureau für das Ingenieur-Landeskulturfach und Forsttaxation

eröffnet hat und die Praxis als behördlich autorisierter und beeideter Civilgeometer, als Bodenmeliorations- und Forstingenieur ausüben wird.

Als Civilgeometer wird er alle Vermessungen, besonders Grenzberichtigungen und Grenzregulirungen, alle Flächen-Berechnungen, die Ausfertigung von Plänen, insbesondere das k. k. Grundbuch betreffend, auf Grundlage der k. k. Evidenzhaltung für den Landeskataster und des gegenwärtigen k. k. Grundbuchs zu den billigsten Preisen vornehmen.

Als Bodenmeliorations- und Forstingenieur übernimmt er die Aufstellung von Kulturprojekten, die Einrichtung von Wasserwirtschaften, überhaupt kleiner und größerer Ländereien auf die Ent- und Bewässerung zugleich, auf Grundlage dessen die Systemisirung größerer Grundkomplexe für den rentabelsten Kleinpargellenpacht, die Aufstellung von Musterwirtschaften mit dem richtigen Fruchtwechsel, Herstellung von Musterkulturen, Grundrodungen nach eigener bewährter Methode (mit Wassergeschoß), die Herstellung von unterirdischen Entwässerungen nach richtigen Systemen, besonders nach seiner eigenen vorzüglichen und einfachen Methode, mittelst Gehölz und Gestrüpp, der Drainagen gegen Algenverwachsung und Verlandung, ferner die Ausführung von Kunst- und natürlichen Wiesenbauten, aus Patriotismus und national-ökonomischer Rücksicht, bloß gegen Vergütung seiner eigenen Baucrauslage. (1384)

Dann übernimmt er Forsttaxationen, Forsteinrichtungen, die Schätzung von ganzen Landgütern etc. Auskünfte erteilt er auf Grund örtlicher Informationen unmittelbar oder in seiner Vertretung sein Amtsleiter Hr. Anton Rosenbergs im Bureau: Tegetthoffstraße 37, II. Stock.

Willibald Weber,

autorisierter und beeideter Civilgeometer, Bodenmeliorations- und Forstingenieur, Vertrauensmann beim hohen kön. Landesauschusse des Königreiches Böhmen für Güterschätzungen, Sachverständiger und Schlichter für das Forstfach beim k. k. Landesgerichte in Graz.

Zum Bezug

von vollkörnigem, reinen Saat-Getreide (Weizen, Korn und Gerste) empfiehlt sich das Landesproduktengeschäft A. Schröfl, Marburg, Tegetthoffstraße 19. (1416)

Ein Kostmädchen oder Student

aus besserem Hause wird in ganze Verpflegung genommen; französische Conversation; Clavier steht zur Benützung. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1382)

Marburger Escomptebank.

1417) Stand der Geldeinlagen

am 30. September 1887:

Oe. W. fl. 270.404,, 74.

KLEINSCHUSTER'S Obst- & Rosengarten

in der Kärlnervorstadt in Marburg offerirt über

500 Sorten Rosen,

geschnittene Blumen, Sommer- und Herbstblüthe, täglich jedes Quantum.

Rosenreifer zur Oculation

mit Ausschluß der 1885/86er Neuheiten.

Erdbcerpflanzen

von den anerkannt besten und größten Sorten. August bis September beste Pflanzzeit.

Pro Herbst abgebar:

Dauer der Pflanzzeit bis vor dem Gefrieren der Erde:

Rosen,

hoch und nieder, 2-3jährige Kronen, als: Kletternde, Schling- und Prairie-, Kapuziner-, Moos-, Thee-, Theehybriden, Noisett-, Bourbon- und Hybrid-Remontant.

Obstbäume, (1112)

Hoch-, Zwerg- und Formbäume, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weichseln, Aprikosen, Pflirsche (anfangs Juli reifend), Beerenfrüchte, Ribis-, Stachel- und Himbeeren u. dgl. m.

Erdbohrer zur Baumdüngung.

Es werden stets nur vollkommen tadellose Exemplare abgegeben.

Obst- und Rosenfreunde sind zur Besichtigung der Anlagen jederzeit willkommen.

Verkauf

des feinsten amerikanischen geruchlosen, sparsam ohne Rauch verbrennenden Sicherheits-

Salon-Petroleums

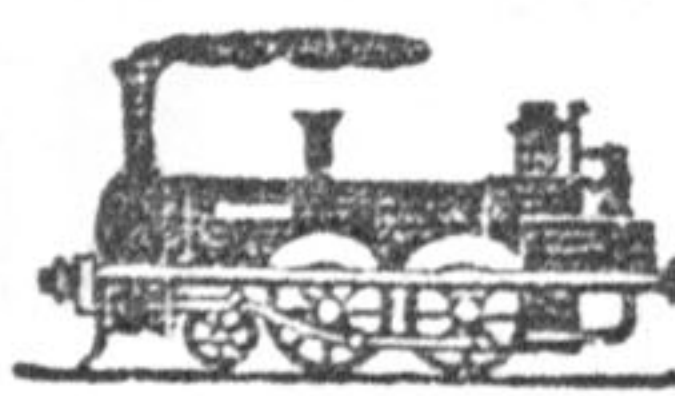
100 Kilo 36 fl.

bei

Roman Pachner & Söhne

in

Marburg a/D. (1287)



Kleiner Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien für Untersteiermark.

Giltig vom 1. October 1887 an.

Derselbe enthält sämtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse; gleichfalls in der Buchhandlung des Hrn. Th. Kaltenbrunner, Herrengasse, in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabaktrafiken, wie auch im Zeitungsverlage am hiesigen Südbahnhofe.

3. 90.

Edikt.

(1409)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D. U. wird hiermit befaßt gemacht, daß am

14. October 1887

Vormittags von 1 bis 12 Uhr in der Gerichtskanzlei Nr. 1 im II. Stocke die Licitations-, zugleich Accord-Verhandlung zur Sicherstellung der Verpflegung und Reinhaltung der Häftlinge für das Jahr 1888 stattfindet, wozu Unternehmungslustige freundlichst eingeladen werden.

Der Stand der Häftlinge belief sich im Jahre 1887 durchschnittlich auf 60 Köpfe.

Jeder Licitant habe eine Caution per 300 fl. in Baarem oder Sparkassschecken zu erlegen.

Die übrigen Licitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden im Gerichtsamt eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg r. D. U.

am 20. September 1887.

Der k. k. Bezirksrichter: Wieser.

Ein schön möbirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Sofienplatz Nr. 3. (1383)

Schönes Hofzimmer

sammt Küche an eine ruhige linderlose Partei sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße 37. (1426)

Ein junges gebildetes Fräulein,

Kindergärtnerin, sucht über den halben oder ganzen Tag Stelle. Gefällige Zuschriften unter „Kindergärtnerin“ an die Expedition der Marburger Zeitung. (1425)

Schönes Haus

in der Magdalena-Vorstadt, solid erbaut, mit fünf Wohnungen Keller, Holzlege und Garten, prächtige Aussicht, 7% Reinertrag, ist gegen Anzahlung von 2000—3000 fl. aus freier Hand zu verkaufen. Gefl. Anfrage i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1403)

Dankfagung.

(1424)

Gefertigter sieht sich veranlaßt, der löbl. General-Representanz in Wien der „Equitable“ Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York, für die rasche und äußerst coulante Bezahlung der Versicherungssumme nach dem Ableben des Herrn Johann Benedikter in Marburg den besten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Marburg, den 29. September 1887.

Paul Greber, Kaufmann.

Dank.

(1421)

Das gefertigte Commando fühlt sich angenehm veranlaßt, der löbl. k. k. priv. österr. Versicherungs-Gesellschaft „Donau“ in Wien für die großmüthige Spende von 50 fl. als Remuneration für die geleisteten Löscharbeiten beim Brande der Wirtschaftsgebäude des Hrn. Kubelka in Rothwein, hiermit den besten Dank auszusprechen.

Marburg, den 1. October 1887.

Das Commando der freiwilligen Feuerwehr:

Josef Martini, Hauptmann.

Max Macher, Fr. J. v. Bacho, Cassier. Schriftführer.

Kleines Haus mit Garten,

separirt, in unmittelbarer Nähe Marburg's, wird auf mehrere Jahre zu mieten oder zu pachten gesucht. Anträge an die Verkaufsstelle d. Bl. (1415)

Zwei Bettherren

(1406)

werden aufgenommen: Franz Josefstraße 15.

Saures Heu

1422

kaufst jedes Quantum und zahlst beste Preise Joh. E. v. Schager, Marburg, Herrengasse 25.

Wenig gebrauchte Möbel

werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Anträge an die Verkaufsstelle des Blattes. (1418)

Das Wiener Waaren-Exporthaus

„ZUR VINDOBONA“

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5

versendet wegen der sehr vorgerückten Sommer-Saison die noch massenhaft aufgehäuften Sommer- und Herbstwaaren bester Qualität gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages zu folgenden

staunend billigen Preisen.

Herren-Hemden

[anerkannt das beste Fasst] aus Chiffon, Erton und Oxford fein gewebt 1 Stück fl. 1.20, 1.50 & fl. 2.—

Männer-Unterosen

aus Barchent, Körper und tiefen-Leinwand, blau, braun und weiß, 3 Paar fl. 2.25, aus Croisé, elegant roth abgestreift, mit Perlmutternöpfen, 3 Paar fl. 2.75.

Arbeiter-Hemden

aus bestem gewirnten Rumburger Oxford, vorzügliche Qualität, 3 Stück fl. 2.80.

Männer-Socken

gestrickt, weiß und färbig, 6 Paar fl. 1.40 gewirkt, glatt od. gestreift, 6 Paar fl. 1.—

Seiden-Finish-Socken

(Schweissfänger) 6 Paar 75 kr.

Sacktücher

Leinen, appretirt, weiß mit Rand, hoch-elegant, in feinem Carton, 10 Stück fl. 1.20.

Seidenappretierte Sacktücher, weiß, mit wunderschönem, gebühten Rand, in feinem Carton, 10 St. fl. 1.20.

Jute-Bettvorleger

1 1/2 Meter lg., rundumher mit Franzen, in den neuesten türkischen Mustern, 1 Paar fl. 1.80.

Jede Bestellung wird sofort nach allen Orten Oesterreich-Ungarns ausgeführt. Möge Jedermann so gleich bestellen, da das Lager infolge der unerreichten Billigkeit und Feinheit der Waaren in Kürze ganz vergriffen sein wird. (1055)

Carl Zelinka, Wien, III., Löwengasse 5.

Fisch-Gedecke

bestehend aus 1 Fischuch und 6 Stück Servietten aus Leinen-Damast, prachtvolle Ausführung, 1 Garnitur fl. 2.50.

Nur fl. 1.—

ein hocheleg., fein gearbeitetes Damen-

Seiden-Umhäng Tuch

(fog. Spitzen-Seiden-Fichu) ausgeführt in den feinsten und elegantesten Dessins, in den reizendsten Mustern und in den Farben: we.ß, crème und schwarz. Der auffallend billige Preis, die ausgefuchte Qualität, sowie die Schönheit und Billigkeit wird gewiß jeden Leser und jede Leserin veranlassen, wenigstens ein Probetuch zu bestellen. Einzig nur in Wien bei mir zu haben.

Schwarze

Atlas-Schürze

modernste Façon, mit reicher Seidenstickerei, sehr elegant, als Geschenk geeignet. 1 Stück fl. 2.—

Frauen-Schürzen

aus Chiffon, Erton, Rohleinen und Oxford, rundumher mit Spitzen und Bindbändern. 6 Stück fl. 1.60.

Rips-Garnituren

in den i prächtigsten Farben, bestehend aus 2 Bettdecken und einer Tischdecke, ringsumher mit Seidenschur u. Quasten. Eine Garnitur fl. 5.—

Englische Reiseplaids

aus reiner Wolle, 3 1/2 Meter lang, 1-60 Meter breit, 1 Stück fl. 4.50.

Reiseplaid-Riemen

aus englischem Leder fl. 1.—

Damen-Hemden

aus Chiffon, mit reicher Stickerei, in eleganter Ausführung, 6 Stück fl. 6.— aus Chiffon oder Kraftleinwand, mit Backerbefäh, 6 Stück fl. 4.75.

Damen-Hosen

aus feinem Chiffon, mit breiter Stickerei, 3 Paar fl. 2.80. aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner Stickerei, 3 Paar fl. 3.80.

Nacht-Corsetten

aus Chiffon, mit Stickerei, 3 Stück fl. 2.50, aus feinstem Chiffon, mit hochfeiner, breiter, schweizerischer Stickerei, sehr lang, mit Blüschbefäh, 3 St. fl. 4.50.

Frauen-Strümpfe

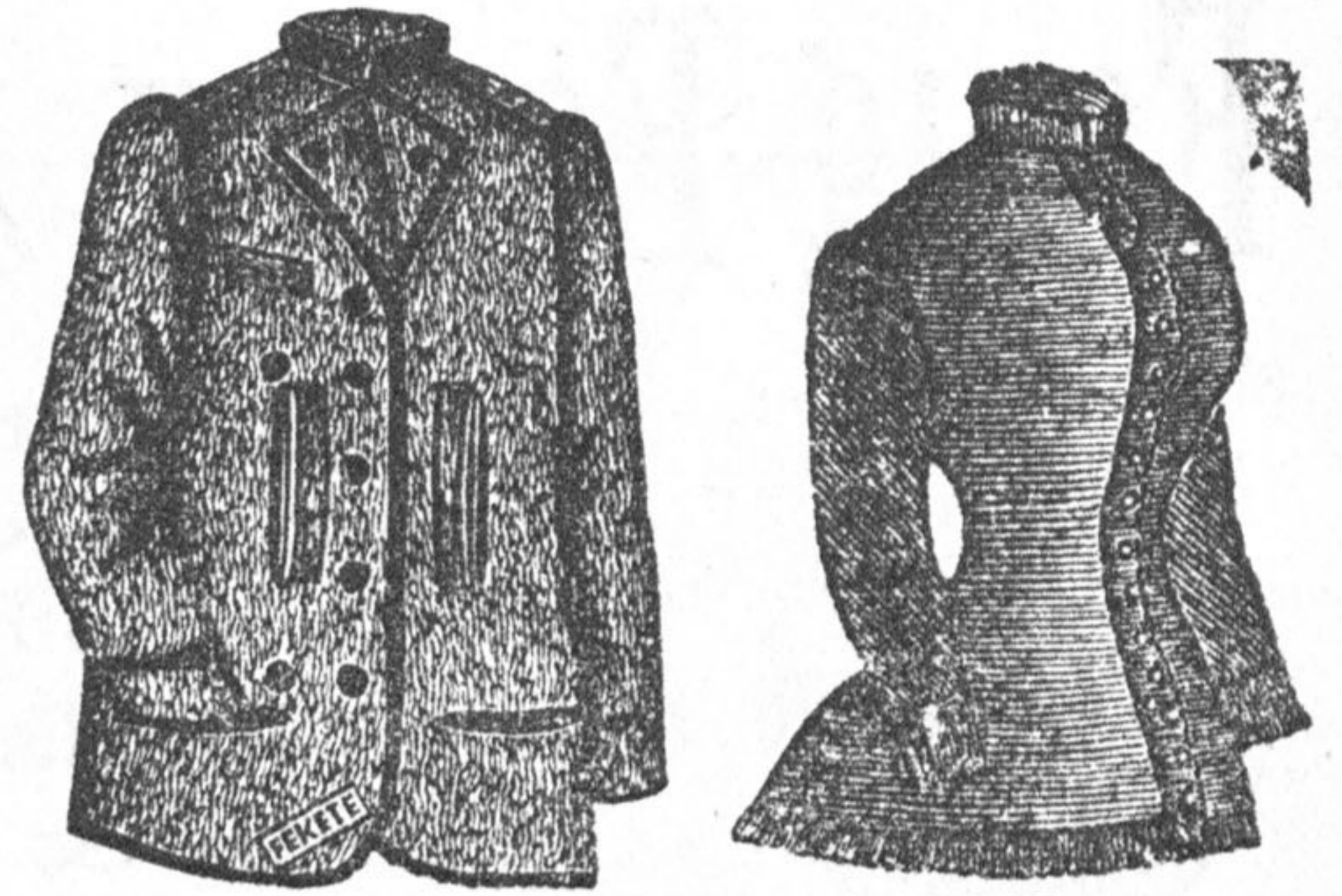
echt türkischroth, gestrickt, 6 Paar fl. 2.— gestrickt, glatt, weiß oder gestreift, I. Sorte: 6 Paar fl. 2.45, II. Sorte: 6 Paar fl. 1.70.

Blaue Wirthschafts-Schürzen

mit Laß, aus starker Leinwand, mit gedruckter Spitzenbordure, 6 Stück fl. 1.50.

Nur fl. 1.80.

Nässe, Kälte! schadet nicht!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und staunend billig sind meine gewirkten Woll-Jacken und überaus kleidsam passenden Tuch- und Loden-

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, alle zu dem gleichen Preis von fl. 1.80 in I. Qualität gewirkt. — Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das nothwendigste Kleidungsstück, in Grau, Braun, Melirt, Drap, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorrätzig. — Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt, denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe. — Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.80 sind noch zwei feinere Sorten vorrätzig:

Aus feiner Japhir-Wolle dicht gewirkt und warm fl. 3.25.

Aus Tuch und Loden in warmer Winter-Qualität fl. 5.10.

Als Maß genügt es Brustumfang anzugeben.

Alleinige Versendung gegen Nachnahme nur durch:

J. FEKETE, (1400)

Kleider-Versendung,
Wien, Hundstürmerstrasse 18/31.

F. X. Halbärth,

Eisenhandlung, Marburg.

Lager von

Portland- & Roman-Cement

besten Qualität,

Stuckaturdecken,

allen Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

Blühableiter-Bestandtheile, Werkzeuge etc.

Niederlage von

Carbolineum-Presser.

Schutz-Markte.



Wichtig für Baumeister, Dekonomen, Fabriken, Bergwerke, Bahnen etc.

Dieses Imprägnir-Öl ist das beste Conservierungsmittel für alles Holzwerk, welches der Witterung und Nässe ausgesetzt ist, oder welches mit dem Erdboden in Berührung kommt.

Es ist das einzig bewährte Mittel gegen Fäulniß und Hauschwamm, sowohl für Holz, als auch für Mauerwerk.

Gleichzeitig Desinfektions-Mittel und bester Schutz gegen alles Ungeziefer.

Das Carbolineum verhindert jede Bildung von Pilzen, Ablagerung von Insekten-Eiern und sonstigen organischen Stoffen, ist daher in Wahrheit ein Palliativ gegen Seuchen und Insekten-Schäden. — Das imprägnirte Holz erhält sozusagen ewige Dauer! (913)

Als Postcolli versende ich Proben in Blechflaschen, Brutto ca. 5 Kilo, franco jeder Poststation mit fl. 1.55.

10 Gulden täglich

kann Jedermann ohne Kapital und Risiko sicher verdienen durch gesetzlichen Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlung für ein Budapester altrenommiertes Bankhaus. Offerte mit Referenzen und gegenwärtige Beschäftigung sind zu richten an (1366)

L. Hoffmann, Budapest,
Podmaniczkgasse 63.

Tüchtige Agenten

werden zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien-Loosen zu engagiren gesucht. Offerten unter Chiffre B. 454 an Rudolf Wosse, Breslau. 1325

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

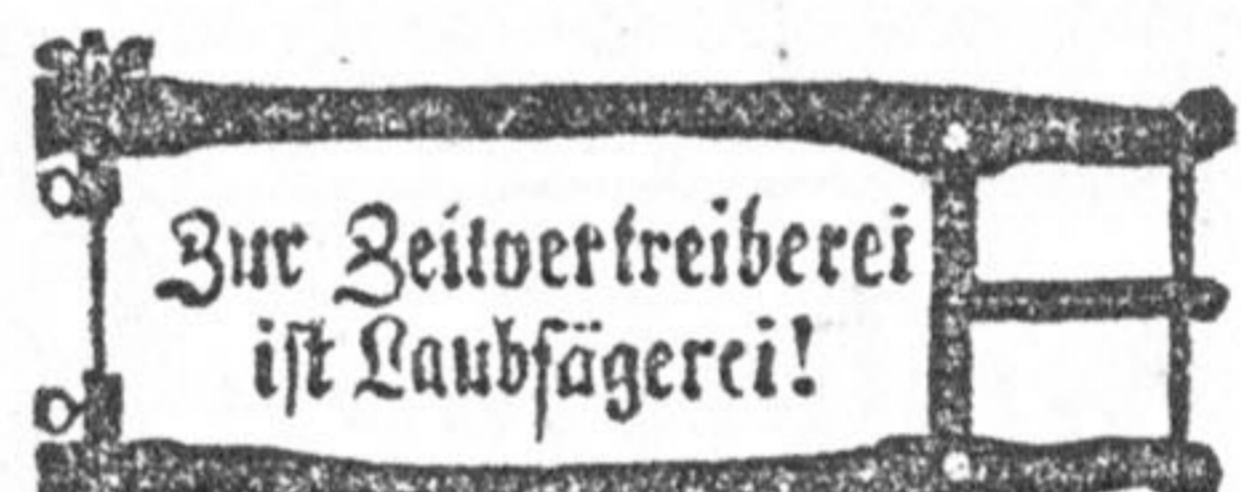


Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

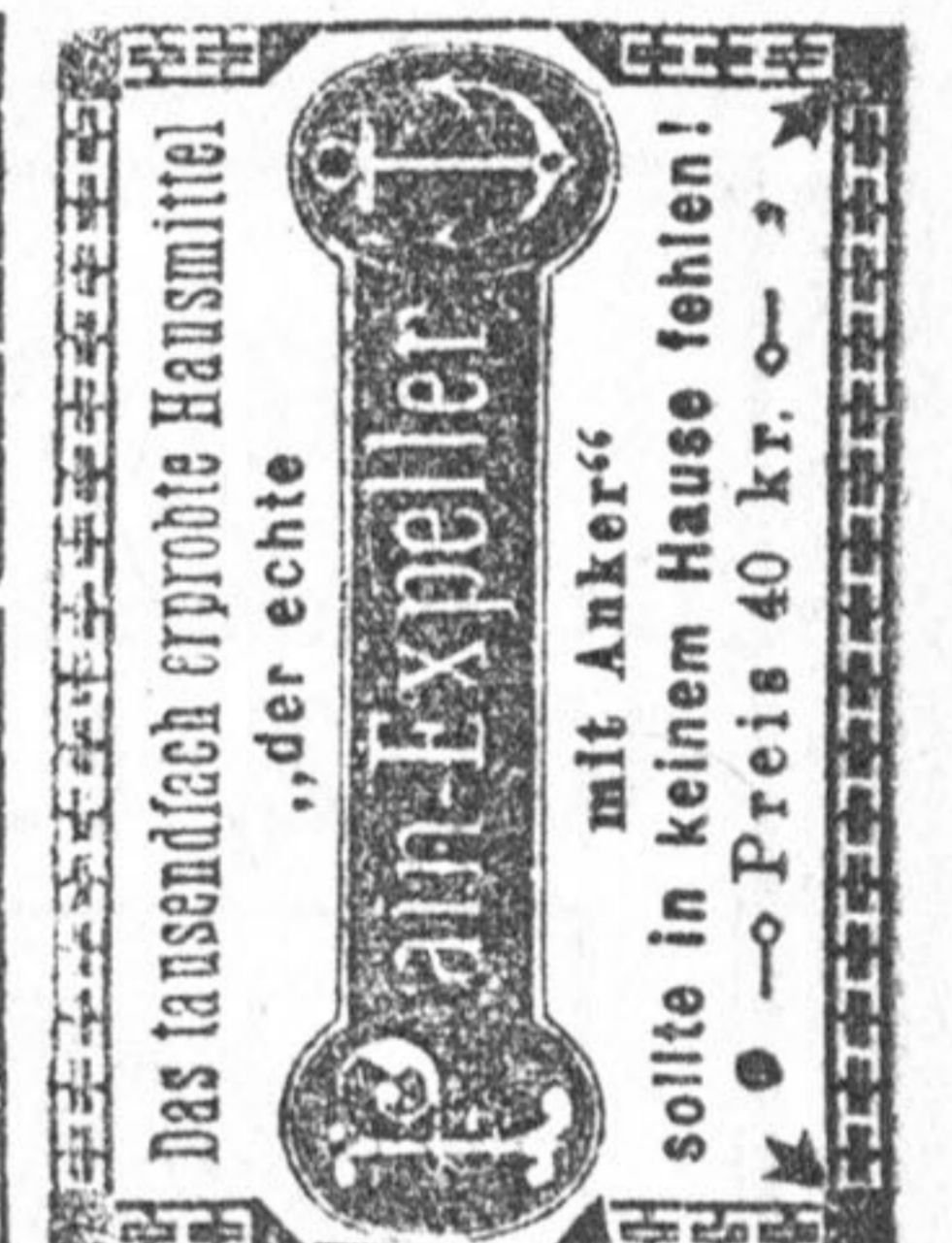


Zur Zeitvertreibung ist Laubfägerei!

Preisbuch 1887/88 franco.

zum gold. Pelikan Wien
VIII. Lebersteingasse 20

1395



Herbst-Saison 1887

Erlaube mir hiermit die höfliche Anzeige zu machen, dass alle Neuheiten in

Hüten

aus der Fabrik des

k. k. Hof-Hutfabrikanten Wilh. Pless in Wien

angelangt sind.

Alleinige Niederlage in Marburg

bei **Wilhelm Leyrer,**

Herrengasse 22.

1351

Schutzmarke.



Hugo Blank'sche Schutzmarke.

garantirt 80 % und 50 %
chemisch reine



Essig-Essenz für Speisezwecke.

Siegel und Plombe.



Generalvertreter für Oesterreich:

A. Broelemann, Wien,
IX., Pichlergasse 4.

Siegel und Plombe.



Generalvertreter für Ungarn und Nebenländer:
Ruda & Blochmann,
Budapest, Waaggasse 6.

Vielfache Klagen über geringere Stärke von Essig-Essenz veranlassen mich zu der Erklärung, dass ich nur dann dieselbe als Hugo Blank'sche Essenz anerkenne und für angegebene Stärke und chemische Reinheit garantire, wenn die Collis mit meinem Siegel und Plombe versehen sind, welche Beide die Schutzmarke und Angabe der Stärke tragen, also Originalcollis sind. Zur Herstellung eines kräftigen Speise-Essigs aus meiner Hugo Blank'schen Essig-Essenz braucht man 3 1/2 Kilo 80% oder 5 1/2 Kilo 50% auf ein 1 Hectoliter Wasser, zum Einlegen von Gurken 4 1/2 Kilo 80% oder 7 Kilo 50% Essenz auf 1 Hectoliter Wasser.

Trzynietz (Oest.-Schles.) im September 1887.

1396)

Hugo Blank.

Heilung
der
Lungenleiden

Tuberculose (Scwindsucht, Auszehrung),
Asthma (Athemith), chronischen Bron-
chiaatarrh etc.

durch **Gas-Exhalation**
(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar un-
erreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit
dieser Heilmethode ganz und voll erreicht!
Ueber die überrahenden, unfehlbaren
Heilerfolge spreche ich Ueberzeugendsten
folgende in Kürze, aber möglichst im Wort-
laut zusammengefasste Atteste von Profes-
soren von Weltruf, welche auch von den
medizinischen Zeitschriften des In- und Aus-
landes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach zeitiger Gas-Exha-
lation mittelst Rectal-Injection verschwin-
den Husten, Auswurf, Niesen, Schweiß und
Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt
wöchentlich 1/2—1 Kil zu. Der Patient
wird geheilt und kann die anstrengendste
Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach
der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athem-
noth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren
die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tubercu-
lös zerstörten Stimmbändern, wo auch
die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat
Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten
Stadium der Tuberculose wurden mittelst
Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie
in den grössten Hospitälern der Welt, so
findet auch im k. k. Wiener allgemeinen
Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat
beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat
(Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör
zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-An-
weisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch
für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A
für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar
oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend
noch störend.

Birkenbalsam Seife
Ist die ein-
zige Seife,
welche alle
Haut-
unreinig-
keiten,
besitzt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
Bergmann & Co in Dresden.

Preis à Stück 25 u.
45 kr. bei Eduard
Rauscher, Burg-
gasse Nr. 8. [47]

Die
MAGEN-ESSENZ
des Apothekers **PICCOLI**
in Laibach

heilte mich von einem Magenleiden, welches mich
durch viele Jahre nahezu zu Grunde richtete; jede
ärztliche Kunst und Wissenschaft schien vergebens,
und sicherlich wäre ich schon heute begraben, hätte
ich zu diesem wirklich ausgezeichneten Mittel meine
Zuflucht nicht genommen. [10]

HEINRICH HERMANN,

Werkführer im techn. Arsenal in Triest.

Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu
12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postspesen
tragen die p. t. Auftraggeber. [1810]

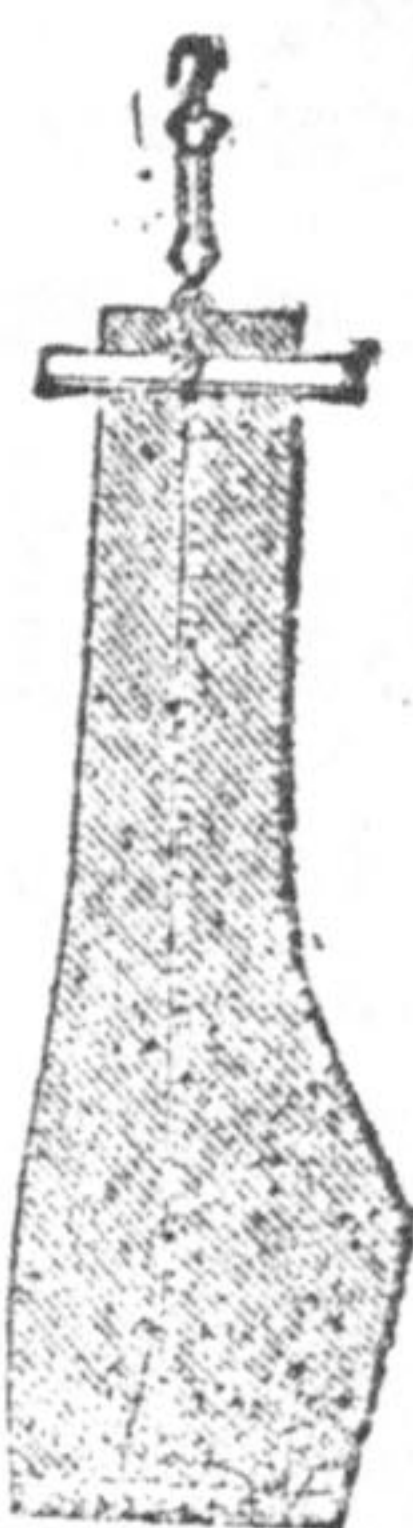
Depôts: In **MARBURG**: Apotheker Josef
Bancalari; **GRAZ**: Eichler und Nedwed; **CILLI**:
J. Kupferschmid; **KLAGENFURT**: W. Thurnwald;
VILLACH: Scholz; **TARVIS**: Siegel.



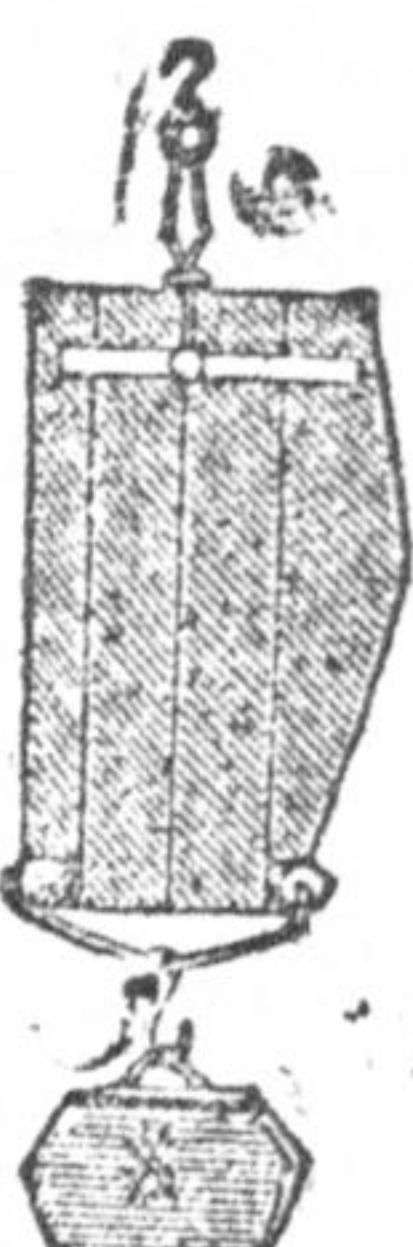
Stück 40, 60, 75 kr.

**DAMEN-
Kleider-Conservator.**

Einzig in seiner Art.
Gegen Zusammenschrumpfen,
ungleichmässiges Ausdehnen,
Zerdrücken der Kleider und
Abreissen der Laschen.



Stück 35, 50,
60 kr.



Stück 55, 80,
95 kr.



Stück 80 kr.,
fl. 1.20, 1.40.

„Kleider machen Leute“

sagt ein altes Sprichwort. Kleidungsstücke, welche der Nase ausgesetzt waren oder durch Verpacken, Zerdrücken gelitten haben oder zusammengeschrumpt etc. sind, erhalten bei Gebrauch des Patent-Herren- und Damenkleider-Conservators wieder ihr früheres Aussehen. Wer auf Nettigkeit achtet und die Kleider conservirt zu erhalten wünscht, kaufe sich den neuesten, in allen Staaten patentirten Herren- und Damen-Kleider-Conservator, welcher gleichzeitig als vollständiger Kleiderhalter, Hosenstreckker, Handtuch- und Briefschaften-Klemme praktisch anwendbar ist, und das praktischste und billigste Geschenk ist, welches jede Herren- und Damen-Garderobe ziert. Zu haben in allen Herren- und Damen-Modeschäften und im Fabrik-Central-Depot M. D. Czvetkovics, Wien, i. Kohlmarkt 18. Ferner bei Franz Roeder, Wien, i. Operngasse 2. — Prag: Goldschmidt & Söhne „zur Stadt Paris“. Budapest: Ohm & Simon. — Agram: Wilhelm Lipkovic. (1167)

Hosenstreckker.

Post-Versandt von fl. 3.— aufwärts
franco Zustellung.
Gebrauchs-Anweisung liegt immer den
Stücken bei.

Einzig Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16.



Monatsraten fl. 4.—
Illustrirte Preis-Courante gratis und
franco.

The Singer Manufacturing Company
New-York
959)
G. NEIDLINGER.

Einzig Niederlage
für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16.

Tonangebend
reichhaltig
unterhaltend und nützlich
ist die
reich illustrierte Damenzeitung
Der Bazar

Preis vierteljährlich 2/3 Mark.
(in Oesterreich nach Cours).

Alle Postanstalten
und Buchhandlungen nehmen jeder-
zeit Bestellungen entgegen.

Nummern zur Ansicht versendet die Ad-
ministration des „Bazar“ in Berlin W.

Der „Bazar“ bringt
Mode und Handarbeiten

Schnittmuster
Unterhaltung

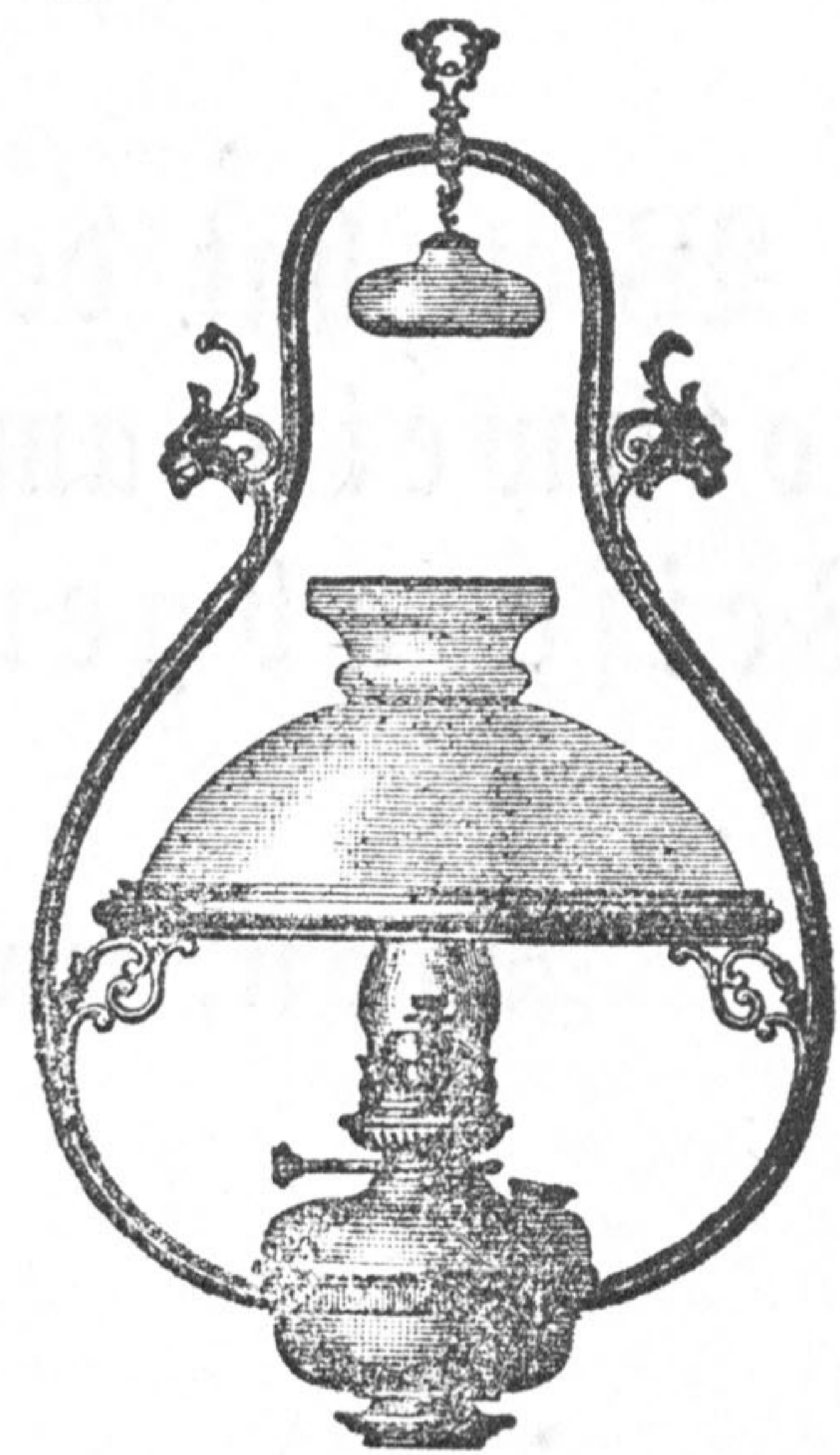
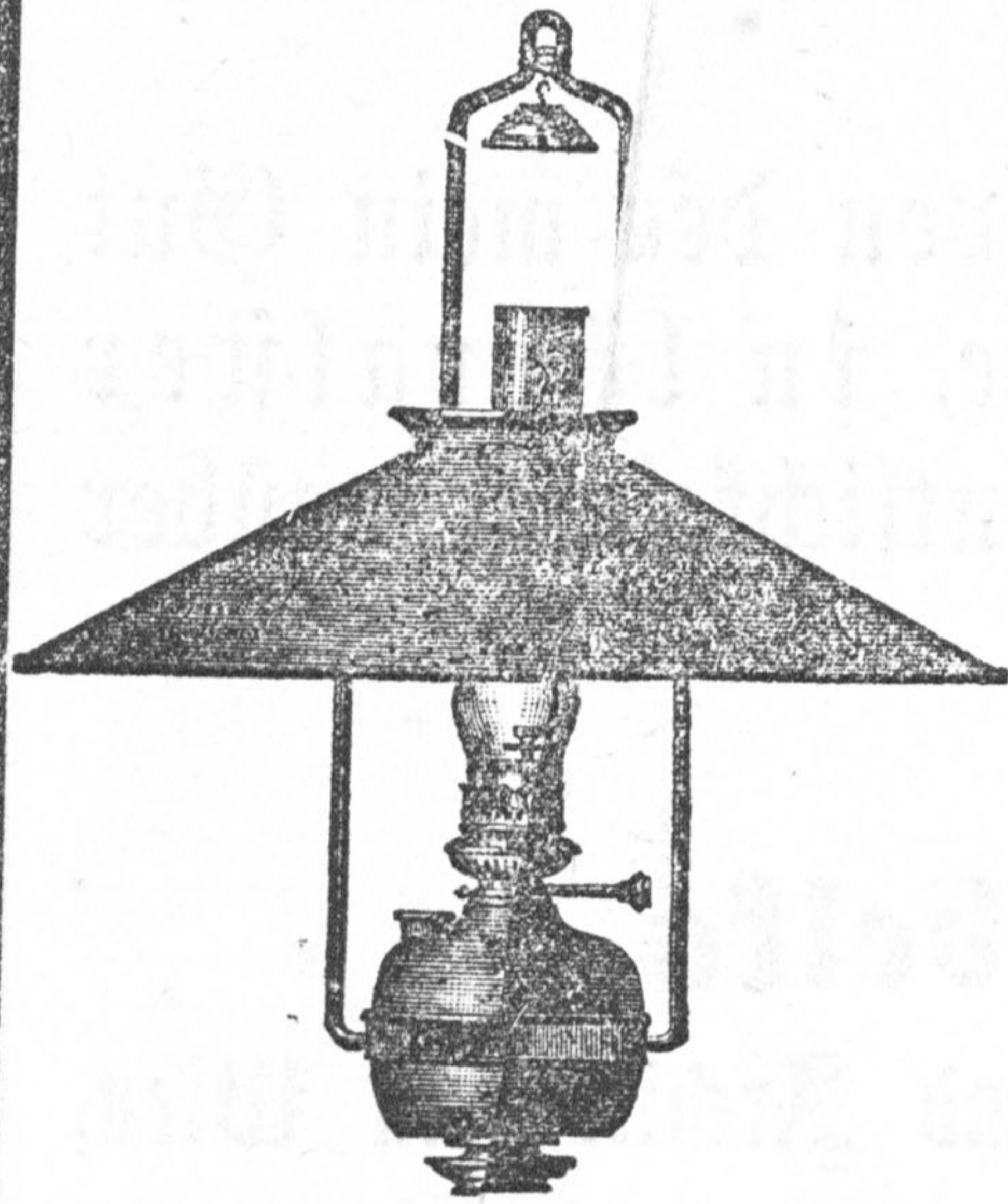
Colorirte Modenbilder.

Belgische Patent-Intensiv-Meteor-Lampen.

K. k. österr-ungar. Patent Nr. 19,214.

Grössere Lichtstärke als Gas. Bedeutend billiger als Gas.

Registrierte Schutzmarke!



Jede Lampe ist am Boden mit obiger Schutzmarke versehen.

Unübertroffene Leuchtkraft!

Jedes Petroleum geeignet!

Patentirt in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien, England, Belgien, Frankreich, Russland, Amerika.

Brennergrösse 15"	Leuchtkraft 25	Normalkerzen	Petroleumverbrauch 60	Gramm = 1 1/2	kr. pro Stunde.
" 18"	" 45	"	" 95	" = 2 1/2	" " "
" 25"	" 75	"	" 125	" = 3	" " "
" 30"	" 125	"	" 240	" = 6	" " "

(Petroleum 24 kr. per 1 Kilo gerechnet.)

Eigenschaften der Lampe:

Einfachste Construction. Keine Reparatur. Leichte Behandlung. Cylinder fast unzerbrechlich. Docht in einem Stücke. Vollkommene Geruchlosigkeit. Explosion unmöglich.

Niederlage bei **F. X. Halbärth** in **Marburg.**

Preis-Courante und Zeichnungen auf Verlangen gratis und franco.

(914)

Zuckerkrankheit (367)

wird nach Professor Wilkenson's neuester Methode dauernd beseitigt. Prospekt gratis.

Carl Kreikenbaum in Braunschweig.

Verrechnender Wirth,

verehelicht, wird für einen frequenten Posten auf dem Lande, der zu jedem Geschäfte geeignet ist, gesucht. Aufnahme am 1. November 1887. Anfrage bei Frau Tombascho, Marburg, Herrengasse 2. (1378)

Kirschen-Zahnpasta

macht blendend weisse Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

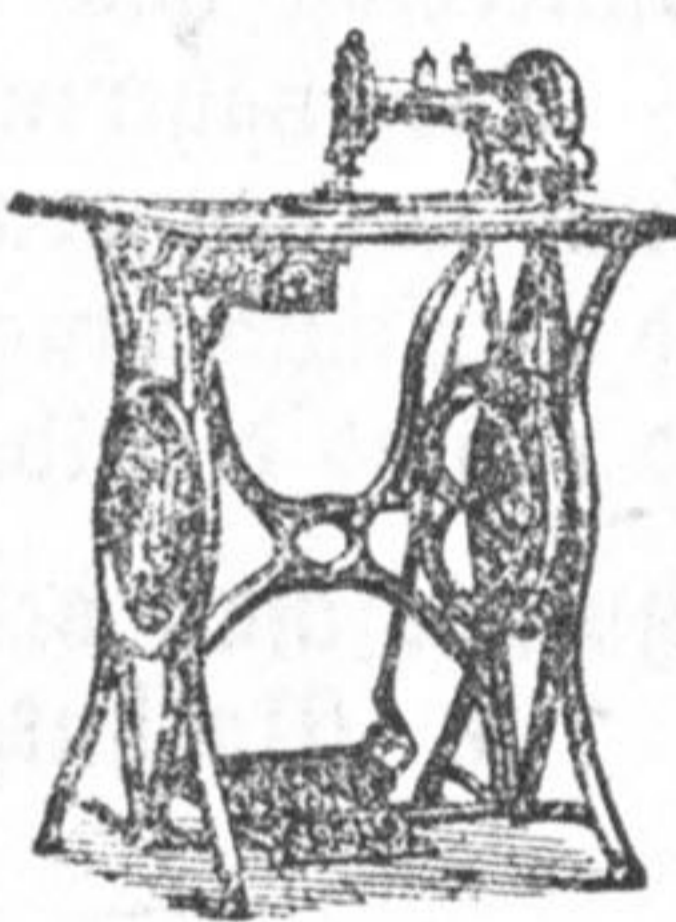
Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kaufner, Droguerie, Burggasse. (1094)

Math. Prosch

Herrngasse 23.

Ganz neue Singer-Maschinen um 35 fl. mit 5jähriger Garantie.

Auch pädagogischen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den billigsten Fabrikspreisen:

Telegraphen-

und

Telephon-Anlagen

in der allein

concessionirten Anstalt

in **MARBURG**

bei **Math. Prosch.**



Eine schöne Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Küche und Zugehör, wird in der inneren Stadt mit 1. November zu beziehen gesucht. Anzufragen i. d. Verkaufsstelle d. Bl. 1411

Ein Concept-Beamter,

deutscher Kärntner, 32 Jahre alt, cautionsfähig, der nach einer 12jährigen Thätigkeit bei einem Notariate in Kärnten in diesem Fache umfangreiche Kenntnisse erworben hat und sich auf gute Zeugnisse berufen kann, wünscht seinen gegenwärtigen Posten ehebaldigst zu ändern, eventuell hierfür eine Solicitatorstelle in einer größeren Kanzlei oder eine Gemeindefsecretärstelle bei einer größeren Landgemeinde in deutscher Gegend anzunehmen. Geneigte Anträge werden sub **A. W. 1887** an die Verkaufsstelle des Blattes erbeten. 1889

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr., **Zahnheil** à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (410)

Ein herzliches Lebewohl!

allen Freunden und Bekannten anlässlich meiner Abreise von Marburg. **Franz Wernig.** 1414)

Federfarbe,

angerieben, für Autographie- und Steindruckpressen, abgebbar in 1 Kilo, 1/2 und 1/4 Kilo bei **Ed. Janschik** Ufr. (L. Kralik) in Marburg.

Weingrüne Fässer

zu haben im Schank, Mühlgasse 7. (1358)

Nettes Stubenmädchen,

welches auch kochen und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wird aufgenommen. Wo? sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1412)

Sobald erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vollständig in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.

Don der Ostsee bis zum Nordcap.

Eine Wanderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen von Ferdinand Krauß. Mit zahlreichen prächtigen Illustrationen. Verlag von **Kainer Hoesch** Neutitschein, Wien und Leipzig.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.

Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren

Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

neuester, verbesserter Constructionen.

Decimal- Centesimal- u. Laufgewichtsbürdenwaagen aus Holz u. Eisen, für Handels-, Verkehrs-, Fabriks-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke. Personenwaagen, Waagen f. Hausgebrauch, Viehwaagen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrikation.

Kataloge gratis und franco. **W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.** Kataloge gratis und franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich **Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.**

Die löbliche kaiserlich königlich privilegirte
Oesterreichische Versicherungs-Gesellschaft

„DONAU“

in Wien hat den bedeutenden Brandschaden, von dem mein Gut
Rothwein am 19. August d. J. betroffen wurde, in liberalster
Weise abgemacht, was ich auch der Deffentlichkeit gegenüber
danke und anerkenne.

Wien, im September 1887.

Josef Kubelka,

Gutsbesitzer, Stadtbaumeister und Architekt in Wien.

1401)

Turnverein  in Marburg.

Allen Turnfreunden und Turngenossen diene
zur freundlichen Kenntniss, dass vom **Mittwoch**
den 5. October 1887 an die Uebungen im alten
Turnsaale (Schmiderer-Allee) wieder in folgender
Weise abgehalten werden:

I. Riege **jeden Mittwoch und Samstag Abend**
von 7—8½ Uhr;

II. Riege **jeden Dienstag und Donnerstag**
Abend von 8—9½ Uhr.

1405)

Der Sprechwart.

THEATER- und CASINO-VEREIN
MARBURG. (1311)

Logen-Verkauf.

Mit 16. September begann der Ver-
kauf der Theater-Logen für die Saison
1887/88 zu festgesetzten Preisen bei dem
Cassier Hrn. Alois Quandest.

An die Herren Kaufleute!

In Marburg ist das gesammte Waarenlager
eines gut eingerichteten Eisen- und Spezereigeschäftes
nebst der dazu gehörigen, sehr gut erhaltenen Ein-
richtung, entweder im Ganzen oder für beiderlei
Geschäftszweige getheilt, zu sehr mäßigen Preis zu
verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Anton
Wölfling in Marburg. (1394)

Zu verkaufen:

ein kleines Wohnhaus. Preis 2900 fl.
Gest. Anfrage: Tegetthoffstraße 28 im
Greislergeschäfte. (1403)



Trauben,
Spanier, Gutedel, Isabella,
per Kilo 20 kr.:
Allerheiligengasse Nr. 14.
1407

Winter-Obst! (1122)

Most- & Tafel-Aepfel

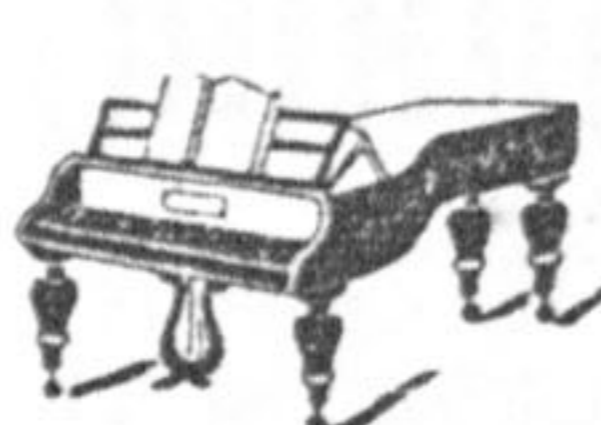
kauft jedes Quantum zu besten Preisen
Adolf Simmler in Marburg,
Mellingerstraße 66.

Weingarten-Verkauf.

Eine schöne Weingart-Realität, ¾ Stunden von
Marburg entfernt, in herrlicher Lage, über 4 Joch
sehr guten, mit durchwegs edlen Sorten bestockten
Rebengrund, Baumgarten, Wald, Herrenhaus und
Winzerei, ist sofort mit ca. 10 Startin hängender
Fechung zu verkaufen. Eigenthümerin Frau Louise
Ferlinz. Auskunft ertheilt Herr Johann Pelikan,
Conditor in Marburg. (1388)

Original-Japan-Papier

vorzüglichster Documentenstoff in chamois Färbung,
höchst originell adjustirt in Cassetten 50/50 und
25/25. Preis per Cassette 50/50 1 fl., per Cassette
25/25 50 kr. Alleinvertrieb für Marburg in Hrn.
Joh. Gaizer's Papierhandlung am Burgplatz.
1331



Ein Clavier,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen:
Franz Josefstraße 19. (1379)

Geachte Halbenfässer,

gut erhalten, sind bei Frau Therese Kauscher, Burg-
gasse 8, zu verkaufen. (1342)

Ausverkauf!

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämtliche

Mantills, Regen- und Radmäntel,
sowie Jacken

tief unter dem Einkaufspreis
und empfehle mein Geschäft für die kommende Herbst-
und Winter-Saison.

Jede Bestellung wird schnellstens ausgeführt!

Grosse Auswahl

von

Stoffen und fertigen Mänteln aller Art.

Hochachtungsvoll

Josef Skalla,

Damenkleider-Geschäft,
Tegetthoffstraße Nr. 9.
1353)



Fuchs-Wallach,

16 Faust hoch, fromm, stark ge-
baut, zum ziehen und laufen ver-
wendbar, sammt 3 Paar Geschirr,
billig zu verkaufen: Hôtel „Stadt
Wien,“ Marburg. (1413)

Nr. 13.782.

(1385)

Kundmachung.

An der gewerblichen Fortbildungsschule in Mar-
burg wird der Unterricht am 3. October l. J. eröffnet.
Die Einschreibung der Lehrlinge wird Sonntag
den 2. October l. J. Vormittag von 9—12 Uhr und
Nachmittag von 1—4 Uhr in den bisher benützten
Zeichen-Lehrzimmern der Fortbildungsschule (Real-
schulgebäude) vorgenommen.

Sämmtliche Lehrlinge der in Marburg wohn-
haften handwerksmäßigen Gewerbetreibenden sind zum
ordnungsmäßigen Besuch des Fortbildungs-Unter-
richtes verpflichtet; dieselben werden daher aufgefordert,
sich am bezeichneten Tage unter Vorweisung ihrer
Schulzeugnisse in der Schule zur Einschreibung zu
melden. Zugleich hat jeder Lehrling den vorgeschrie-
benen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. bei der Aufnahme
zu erlegen.

Der Unterricht wird ertheilt: An jedem Sonn-
und Feiertag Vormittag von 9—12 Uhr und Nach-
mittag von 1—4 Uhr; ferner an jedem Montag und
Donnerstag von 7—9 Uhr Abends.

Die näheren Bestimmungen über den Schul-
besuch werden den P. T. Lehrherren zur Nachachtung
und Verständigung ihrer Lehrlinge schriftlich zugestellt
und es sind dieselben für die Befolgung verantwortlich.

Schulanschuß der gewerblichen Fortbildungsschule
in Marburg, den 23. September 1887.

Der Vorsitzende: Nagy.

VORANZEIGE.

Casino-Restaurations.

Montag den 3. October:

GROSSES

(1410)

CONCERT

von der

ungarischen National-Kapelle

in Costüme

der

Gebrüder Bunko aus Budapest.

Auf der Durchreise nach London wird die Kapelle
die neuesten internationalen Piecen zum Vortrage
bringen.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Programme an der Cassa.

Weberspieltes Clavier,

gut erhalten, billig zu verkaufen oder auszuleihen.
Anzufragen i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1408)